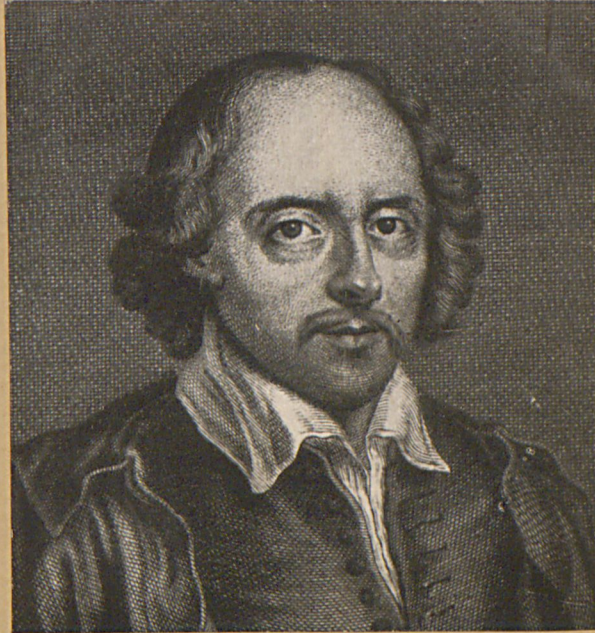


455  
Nordische Seher und Helden Bd. 3



# Shakespeare

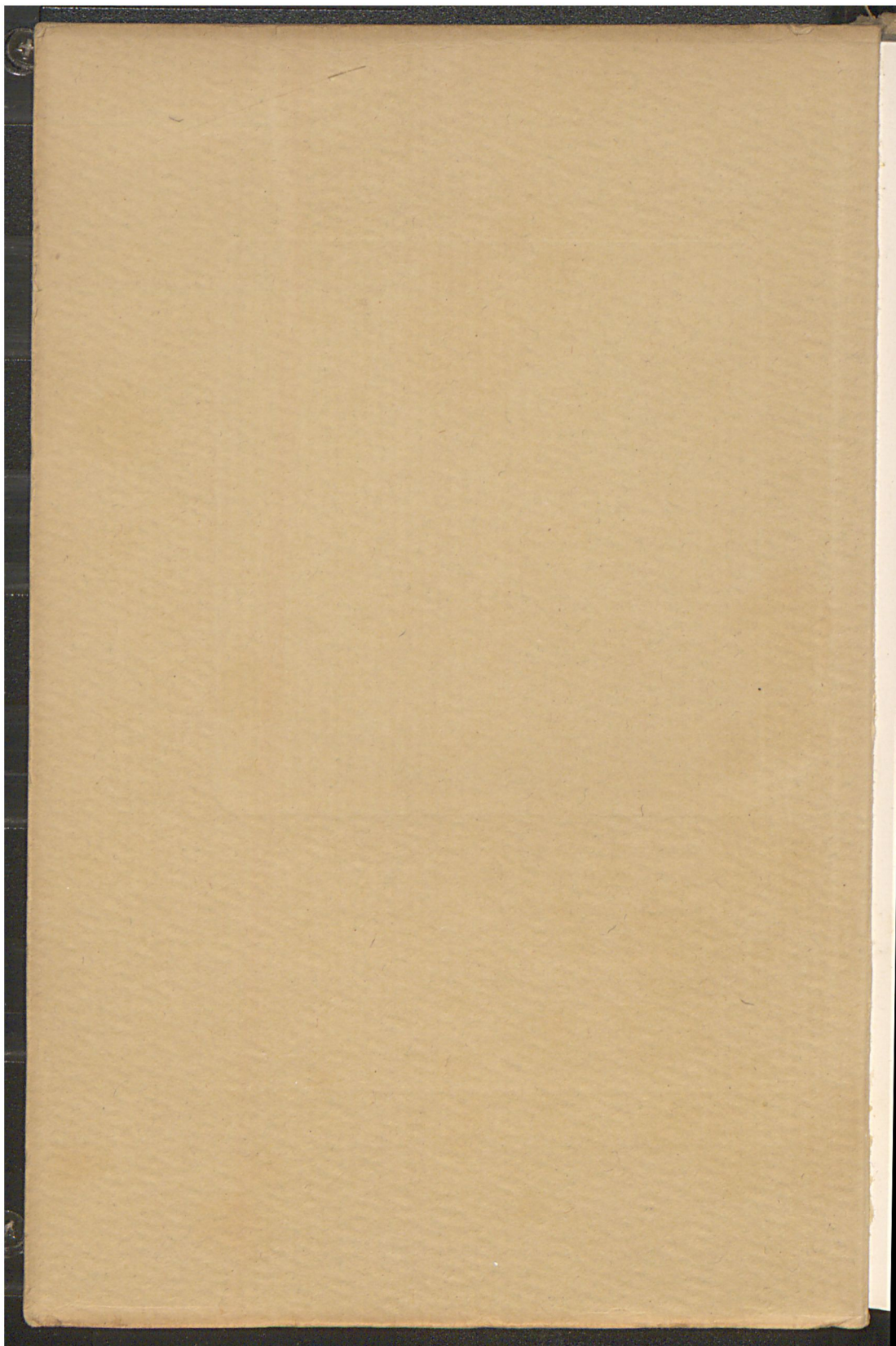
Die Verkörperung nordischer Schöpferkraft

Don Wolf Meyer-Erlach

J. F. Lehmanns Verlag, München

DC-SM 11/42-3

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

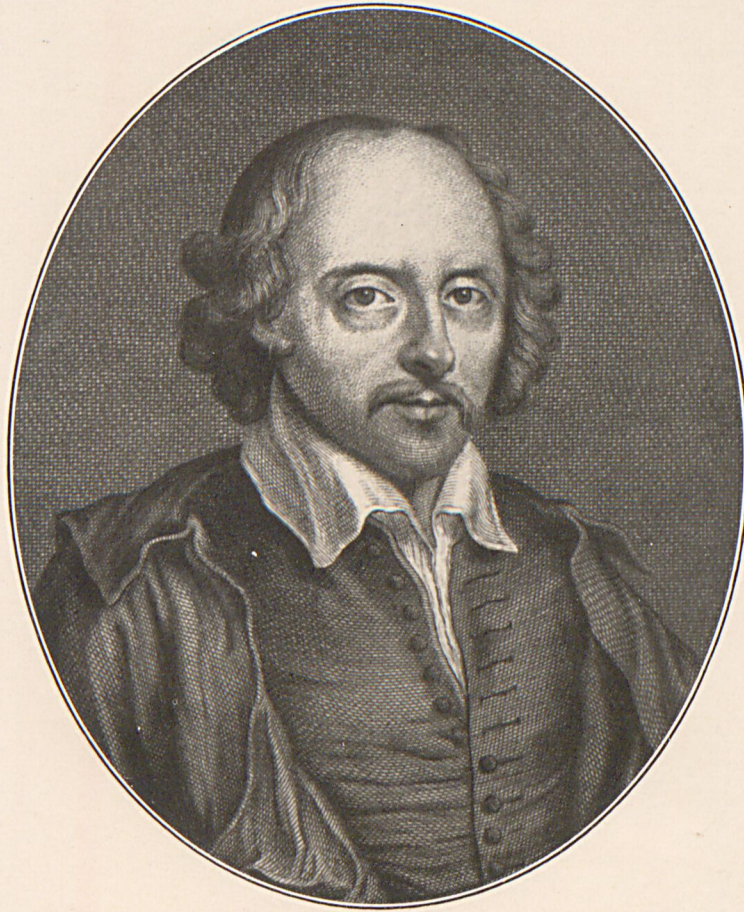


*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

1.35

Bücherei  
des Volkshilfs  
der Chr. ev. Kirche

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



William Shakespeare

1564—1616

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Bücherverzeichnis Nr. 9. J. 96  
Nordische Seher und Helden Bd. 3

# Shakespeare

Die Verkörperung nordischer  
Schöpferkraft

von Wolf Meyer-Erlach

Bücherei  
des Volkssdienstes  
der Univ. ev. Kirche



J. F. Lehmanns Verlag, München 1927

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,  
behalten sich Urheber und Verleger vor.

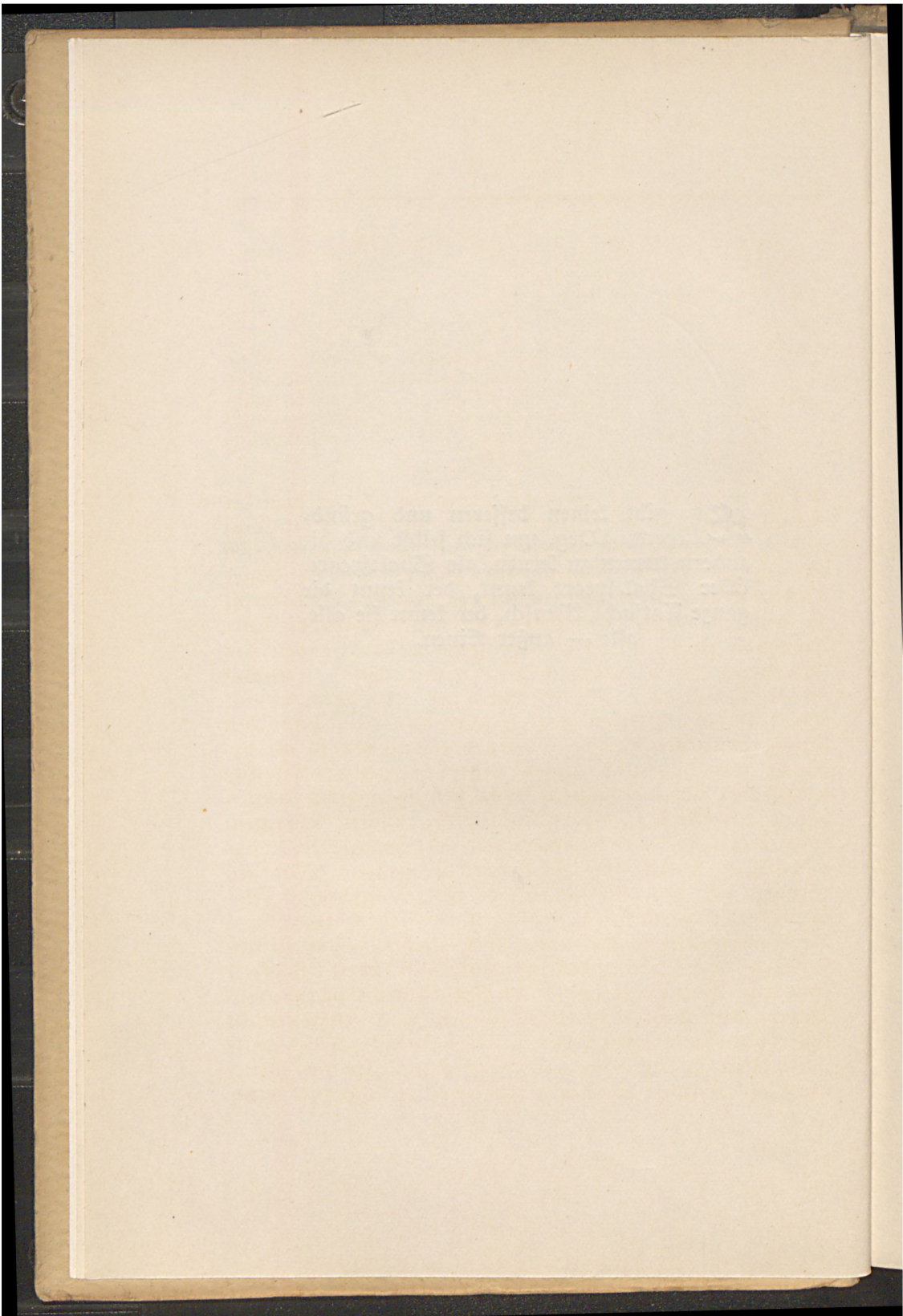
Copyright 1927. J. S. Lehmanns Verlag, München.

Druck von Dr. J. P. Datterer & Cie., Seisfing-München.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Es gibt keinen besseren und gründlicheren Weg, um sich selbst und die andern kennen zu lernen, als Shakespeare. Wer Shakespeare kennt, der kennt die ganze Tatsache Mensch, der kennt sie alle, alle — außer Einen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

---

Ich erinnere mich nicht, daß ein  
Buch, ein Mensch oder irgend eine  
Begebenheit des Lebens so große  
Wirkungen auf mich hervorge-  
bracht hätte als Shakespeares  
Stücke. Goethe.

Und wenn einmal der Tag gekommen ist, an dem die Unheimlichen Seherworte Macaulays in Erfüllung gehen, daß irgendein Neuseeländer mitten in einer großen Wüste auf einem zerbrochenen Pfeiler der Londoner Brücke steht, um die letzten Ruinen der St. Paulskirche zu zeichnen, wenn England: das menschenreiche, nimmermüde England, gleich den großen Weltreichen des Altertums, gleich Babylon, Ninive und Assur — stumm und leer, nur von den Geistern der Einöde bewohnt, zwischen zwei Meeren liegt, dann wird der Name des untergegangenen großen Volkes noch mit Ehrfurcht genannt werden, nicht wegen seiner gewaltigen Machtentfaltung über die ganze Erde hinweg, nicht wegen seines Reichtums, sondern wegen des Einen, Einzigen, wegen des größten dramatischen Schöpfergeistes aller bisherigen Zeiten: um Shakespeares willen. Wie ein Gebirge der Vorzeit, als Zeuge einer ungeheuren Erschütterung liegt sein Werk unter den letzten Menschen, die, verkommen in kleinem Glück, verdorben in kleinen Freuden und Leidenschaften, zum hüpfenden Erdfloh wurden. Aber steigt das Menschengeschlecht in scharfem Bruche mit dem Untermenschlichen und Allzumenschlichen über sich selbst hinaus in die Sonnenhöhe des göttlichen Mittags, dann werden die großen, siegreichen Menschen der Zukunft zu Shakespeare greifen und mit dank-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

barer Anbetung den Weg überschauen, den ihre Art zurücklegte aus den Feuerwirbeln des Inferno, durch die Enge und Not und leidenschaftliche Glut des Läuterungsberges bis zur seligen Freiheit des Danteschen Paradieses. Neben dem ewigen Evangelium, neben den heilenden apostolischen Worten steht dann Shakespeare als das irdische Evangelium, als das fleischgewordene Wort des Erdgeistes.

Shakespeare, dieser echte Engländer, ist mehr als England, wie Homer mehr ist als Griechenland und Dante mehr als Italien. Shakespeare ist die Verkörperung der Menschenseele. Wer den Menschen kennen lernen will, sich selbst bis in die heimlichen, verschwiegenen Tiefen — der muß Shakespeare kennen. Auf keinen Schöpfungsmächtigen passen Goethes Worte über Prometheus, der Menschen formte nach seinem Bilde, besser als auf den nordischen Künstler, aus dessen Munde die zartesten Töne der Liebe strömen, weich und wohlklingend wie das Lied eines träumenden Vogels, und zugleich der heiße Schrei sinnloser Leidenschaft, die dämonische Gier des Geizes, der Ehrsucht, der tolle Spuk des Narren und die durchdringende Klarheit und Kühnheit des Propheten.

William Shakespeare, der wie kein anderer Ausländer zum deutschen Klassiker geworden ist, wurde am 23. April 1564 in Stratford am Avon geboren, im gleichen Jahrzehnt wie Sidney, Spenser, Raleigh und Marlowe. Es ist seltsam, manchmal scheint es, als zerrisse der Himmel über einem Lande und ergieße seine ganze Fülle über ein Volk, so daß es vor allen anderen blüht in überschwenglicher Pracht. Dann brechen Quellen hervor mitten in der Wüste, die in anderen Ländern eben versiegt sind. Achtzehn Jahre waren vergangen, seitdem der größte Prophet der germanischen Welt, seitdem Luther gestorben war. Elf Jahre vorher war Rabelais verstummt für immer, der Dichter des Gargantua, der lachende Philosoph und der bissige Polemiker, berufen und fähig zum Reformator und doch mißraten an seinem eigenen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Spott. Im gleichen Jahre, in dem Shakespeare die Bühne der Welt betrat, um einmal ihr größter Gestalter zu werden, verließ Michelangelo, der Schöpfer des Mose und der Deckengemälde der Sixtina, diese fliehende Erde. Im Geburtsjahre Shakespeares starb Calvin und bezog Cervantes, der Dichter des Don Quixote, die Universität von Salamanka, um nach manchen Abenteuern, immer nahe dem Untergange, heranzuwachsen zum größten Schriftsteller der romanischen Welt.

Shakespeares Vater war der zweite Sohn eines Gutspächters. Aus Bauernblut und Bauernmark wuchs der Mann, der der heimliche König Englands werden sollte, dessen Geist das stärkste Band der weithin zerstreuten Angelsachsen auch dann noch ist, wenn einmal alle andere Gemeinschaft zerrissen sein wird. Mächtiger als alle Hecken und Zäune, die der bornierte Geist um die Menschenherden legt, ist der Genius des Künstlers, der die Herzen ergreift und mit sich reißt in Höhen und Tiefen, von denen die lärmende Oberfläche keine Ahnung hat.

Der Gutspächtersohn hatte sich in Stratford als Gerber und Handschuhmacher niedergelassen. Der Ertrag dieser Gewerbe mochte für den strebsamen Mann zu gering sein, deshalb betrieb er noch andere, die ihm das Leben unter den Bauern nahelegte. So wird er auch als Fleischer und Wollhändler genannt. Aber den Sohn der Erde treibt es immer wieder zurück zu eigenem Grund und Boden. Im Jahre 1557 heiratete er Mary Arden, die jüngste Tochter eines Bauern aus sehr altem, kleinem Landadel. Sie brachte ihm ein kleines Gut mit in die Ehe, das wohl neben seinem nimmermüden Fleiße und seiner Geschicklichkeit die Grundlage für seinen wirtschaftlichen Aufstieg bildete. In überraschend kurzer Zeit erzwang sich der Zugewanderte die Anerkennung der Stratforders Kleinbürger. Ein Amt nach dem anderen wurde ihm übertragen, bis er im Jahre 1568 Bürgermeister wurde. Weltoffen und beweglich lenkte er als erster in

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

der Stadtgeschichte gleich am Anfange seiner Amtstätigkeit den Strom geistigen und künstlerischen Lebens, der damals England durchflutete, in das enge Bett des kleinbürgerlichen Daseins. Umherziehende Schauspieler erhalten von ihm die Erlaubnis in Stratford zu spielen. Er ahnte nicht, daß er damit die Geister rief, die sein und seines Sohnes Lebensschicksal entscheiden und den Namen Shakespeare über die Jahrhunderte zu den fernsten Völkern und Ländern tragen sollten.

Rätselhaft weben unsichtbare Gewalten unser Geschick. Wir sitzen und sinnieren gleich unseren Eltern für unsere Kinder die besten Lehrsätze aus. Wir erdenken und schreiben dicke Bücher voll unheimlicher, feinsten Erzieherweisheit. Wir wühlen im Unbewußten und legen die zartesten Wurzeln des Lebens bloß. Wir berechnen jede Bewegung, den Tonsfall der Worte und setzen allem, was aus uns herauswirkt, wie geschickte Schauspieler Maß und Ziel und Wirkung und wissen doch nicht, welche Worte und welche Tat entscheidend ist für unsre Kinder. Hinter den besterdachten Worten und hinter den geschickt gewählten Taten schleicht der verneinende Geist. Er flüstert ein freches Laster- und Lüsterwort, schiebt ein verlockendes Bild in die Seele des Wachsenden und siehe, die fröhlich sprossende Saat verkümmert und verdirbt unter diesem Mehltau. Und wiederum erschrecken wir vor irgendeinem Erleben, das von der Seele und dem Geiste des Kindes den glücklichen Schleier der Harmlosigkeit und der Unwissenheit reißt. Wir blicken mit Bangen der Zukunft entgegen, die die Drachensaat zum Reifen bringen muß, und siehe, mit der Macht des Vergessens kommt der gütige Geist und hüllt die Seele in schirmende Blindheit. Nirgends lernen wir tiefer Demut und Ehrfurcht vor dem frei waltenden Schicksal und besser die Einsicht in die Ohnmacht alles Bewußten und Gemachten als in der Erziehung. Nirgends merken wir qualvoller und befreiender zugleich, daß wir unfähig sind, Menschen zu gestalten nach unserm eigenen Bilde.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Wehe, wenn wir es nicht lernen, wenn wir das uns anvertraute sprossende Leben an das dürre Holz von Dogmen schlagen.

Die Zähigkeit des Bauern, der in harter Mühe der Erde die Frucht abringt, und die Beweglichkeit des Händlers, der sich nach allen Werten ausstreckt, um sie in sein Leben fruchtbar einzufügen, lehren in William wieder. Wurzelstark umfaßt er die weite Heimateerde und die Geschichte des Volkes, das aus dieser Erde gewachsen ist. Aus ihren Tiefen saugt er die beste Kraft, die leidenschaftliche Wucht des Herzens und den nordischen schicksalgestaltenden Mut, um alle Gaben in hundertfacher Verwandlung wieder in sein Heimatland zurückzufließen. Zugleich greift er aber auch hinein in die Schatzkammern der fremden Völker und reißt ihre Werte in seinen kühnen Geist, in sein heißes Herz und schenkt sie neugestaltet seinem Volke und durch dies Volk der ganzen Menschheit.

Vollstümlich war die Art des Vaters. Aus dem Stande der Kleinbauern und Handwerker arbeitete er sich als Blut von ihrem Blut und Fleisch von ihrem Fleisch empor zu ihrem Führer und Meister. Neben dem breiten, behaglichen Wesenszug finden wir in Shakespeare das aristokratische Erbteil seiner Mutter. Von ihr hatte er das tiefühlende Herz und den in schweren Kämpfen siegreichen Mut zu sich selbst, die beste Tugend des unverdorbenen Adels, und den Willen zu selbstmächtigem Leben, auch wenn der Weg dazu durch Einsamkeit und Dunkel führt. Nicht die Frechheit eines Emporkömmlings, der sich eindringt in andre wesensfremde Kreise, um durch geborgten Schein die eigne Armseligkeit zu verbergen, bewog Shakespeare dazu, sich als reifer Mann um einen Adelschild zu bewerben; es war das Bewußtsein eignen Wertes und der Durchbruch zur eignen uralten Art. Kein Wappenschild hat je eine wahrhaftigere und demütigere Inschrift getragen als der Shakespeares: Nicht ohne Recht. Was bedeuten alle Großtaten politischer oder kriegerischer Führer, was be-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

deutet der Erwerb Amerikas oder Indiens für England — es sind Werte, die in der Zeit erworben wurden, um durch die Zeit wieder verloren zu gehen: Shakespeares Werk kann nie von England gerissen werden.

Tief und rätselvoll ist das Herz der Mutter mit dem Wesen und Schicksal des Kindes verwachsen. Geheimnisvolle Mächte geben ihr den liebenden Blick und verstehende Ahnung für den Reisenden, während alle andern blind und taub sind für die schüchternen Offenbarungen des werdenden Genius. Grenzenlos ist die Liebe Marie Ardens zu dem Heranwachsenden. Sie hält ihm die Treue, als alle andern von ihm weichen. Sie begleitet den Sohn in Schuld und Qual und Irrtum, während die Welt für ihn nur Gelächter und Flüche hat. Sie ist bei ihm in den Tagen der Schande. Das Licht ihres Auges dringt wie der milde, wandellose Schein eines Sternes durch die trostlose Nacht des unterirdischen London. Selbst der höllische Glanz der „schwarzen Dame“ und die Raserei des wahnsinnig Liebenden kann ihr stilles Licht nicht zum Erlöschen bringen. Es ist Shakespeares Glück, daß dieses Weib an seiner Wiege stand, daß sein Wort und sein Lied in das große Herz drang, lange bevor es, verführt von den Stimmen der Sirenen, in fast endlosen Irrfahrten dahintaumelte. Wenn er später wieder und wieder von der Unruhe der Arbeit und der Leidenschaft aus der Weltstadt London nach Stratford eilte, dann zog ihn nicht das Weib seiner Ehe; das Herz der Mutter war die stille Bucht, in der seine sturmzerrissene Seele genas.

Diese Mutter mag es gewesen sein, die mit ihrem lebhaften Geiste und mit der Wärme ihres Herzens die Verbindung für William herstellte zwischen dem Theater, auf dem arme Schauspieler die Großen und Mächtigen dieser Welt nachahmen, und der Bühne der wirklichen Welt, auf der die Großen und Mächtigen die mehr oder minder geschickten Komödianten sind. Von ihr mag er zum ersten Male den Namen der jungfräulichen Königin

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Elisabeth gehört haben, deren Laune und Liebe der Günstling Leicester auf dem nahe bei Stratford gelegenen Schloß Kenilworth die glänzendsten Feste gab. Sie endeten unerwartet in schrillum Mißklang, den ein naher Verwandter Mary Ardens als Schloßmeister ohne Schuld mit dem Leben bezahlen mußte. Lesen und schreiben konnte das einfache Bauernmädchen nicht. Wo sollte sie auch diese Tausendkünste gelernt haben. Aber sie vermochte zu lieben, was die wenigsten können. Und diese Liebesmacht verlieh ihren Worten gestaltende Kraft, die dem frühreifen Geiste Williams die ersten Gesichte schenkte. Wenn er nachts in seiner Kammer lag, wenn die Winde an das Haus stießen und der Regen endlos vom Meere her rauschte, wenn die Blitze jäh und purpurglühend aufflamnten, um spurlos in gähnender Finsternis zu verschwinden, dann ballten sich alte Geschichten und Mären zusammen zu Gestalten; dann sah er um Mitternacht, was er am Abend gehört hatte: Edle und Schurken, Könige und Narren. Die Spukgestalten der unterirdischen Volksreligion, Zauberer und Hexen, Elfen und Kobolde traten an sein Lager und legten sich schwer wie ein Alp auf die Brust des angstvoll Wachenden, sodaß er früh die Tiefen des Daseins ahnte.

Wir mögen im Vollgefühl unserer Aufklärung über diesen Schabernack des Volksglaubens lachen. Wir mögen ihn spöttisch als Ausgeburt eines trüben und dumpfen Geistes ablehnen. Aber dort, wo der Gebildete nur dünne Begriffe hat, wo er töricht genug versucht, das ganze Geheimnis des Seins in dürre Worte zu fassen, die nur den Kurzschlüssigen und Oberflächlichen betrügen können, bricht es aus den Reifsten und Kühnsten, aus Sehern und großen Künstlern in blutvollen Wahngestalten heraus. Erfüllt von drängender Kraft, erschüttert von großen Gesichten, durchwühlt bis ins Mark von Erlebnissen, die der Pöbel des Geistes und der Seele kaum vom Hörensagen kennt,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

ballt sich ihnen gleich dem Volke ihr Wissen zu Gestalten. Genie und Volk, die beiden Pole der Tatsache Mensch, reden mit der Gewalt des Bildes, mit der Macht der Erscheinung von den Dingen zwischen Himmel und Erde.

Arme Kinder, die in Zeiten dunklen Aberglaubens geboren werden, die nicht wissen, daß alle Gestalten der Volksreligion nur Bilder sind für ungeheure Wirklichkeiten. Aber dreifach arme Kinder, deren Jugendland nichts weiter ist als ein Abladeplatz des Aufklärer's Erwachsender, die mit den Bildern zugleich das Gesicht und das Gehör für die Wirklichkeit hinter dem Schein, für das Wesen hinter dem Bilde verlieren, die nicht ehrfürchtig und aufhorchend die stumme, unheimliche Weisheit des Volkes belauschen, um durch seine Gleichnisse wie durch buntfarbiges Kathedralglas in das Herz der Dinge zu sehen. Aus einer solchen Jugend kann kein Shakespeare, kein Künstler voll dämonischer, gefättigter Kraft kommen, höchstens ein spindeldürrer Gelehrter, ein eitler Voltaire, ein Enzyklopädist oder ein moderner Neunmalweiser. Mit den Abgründen und Tatsachen des Lebens muß verwandt sein, wer als Tatsache und nicht nur als Schein in diese Welt des Scheines treten will. Freiheit und Kraft liegt nie auf der Oberfläche, nie im eitlen Gewäsche des fliehenden Tages, sondern bei den stillen, harrenden Müttern der Welt. Dreifach arme, bemitleidenswerte Jugend, die der Dünkel der Erwachsenen frühe blendete, es müßte denn sein, daß aus der Seele eines solchen Menschen mitten in einer entzauberten, alles hohen Ernstes beraubten Welt plötzlich, über einen törichten Vater und eine gackernde Mutter hinweg, längst vergangene, in Schweigen versunkene Geschlechter zu reden beginnen. Gott sei Dank, daß wir alle nicht nur aus der feichten Pfütze des Heute stammen, daß hinter uns Eintagsfliegen ein Gestern und Ehegestern steht, daß auch wir Gegenwärtigen ein Zusammenfluß zweier Ewigkeiten sind.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Das Leben in seiner Platttheit und Bedeutungslosigkeit wäre sonst nicht zu ertragen.

Auf tiefe und wertvolle Hintergründe, auf stumme Geschlechter voll wilder Aufrichtigkeit und Kraft weist der Name Shakespeare hin. Speerschüttler, Schlachtgewaltige und Kampfgewohnte, des Sieges Sichere waren seine Vorfahren. Unter den Nordmannen, die auf schwankenden Schiffen über stürmische Meere fuhren, um mit dem Schwerte in der Hand sich eine neue Heimat zu erkämpfen, sind seine Ahnen zu suchen. Nichts anderes war ihr Wesen als Sehnsucht nach neuen, unerhörten Dingen, nach einem alles in Frage stellenden Erleben und als der Mut und das trotzige Herz, dem die Tat näher lag wie das Wort, es sei denn, daß das Wort eine Tat war. Sie waren bei allem Nichtwissen, was wir Alleswischer zu sein uns ersehnen, was nur die Großen, die Maßgebenden, die Auserwählten noch sind: Echte Söhne der Erde, herausgewachsen wie die Eichen aus nordischem Boden, knorrig, unbeugsam und hart, voll raunender Geheimnisse, eine Offenbarung der Natur. Grenzenlos war ihre Hingabe an ihre Lebensbestimmung und ihre Ehrfurcht. Die stolzen nordischen Tugenden lehren in Shakespeare wieder. Das unwiderstehliche Drängen seiner Sehnsucht treibt ihn über alle Länder und Meere des Geistes und der Seele, durch den Sumpf der Verzagtheit bis zu dem neuen Lande, dessen Grenzen und Wüsten nur der prophetische Mensch erschaut. Bewundernswert ist der Recke, der es wagt, auf schwankendem Rahne das Weltmeer zu meistern. Groß ist der Krieger, der dem Feinde sich entgegenwirft, allen Wunden, selbst dem Tode zum Trotz. Aber größer als alle ist der Künstler, ist der Seher, der die uferlosen Weiten des Geisterreiches bezwingt, der aus menschenfernen Ländern beladen mit neuen Schätzen zu uns zurückkehrt. Schauer der Unendlichkeit umwittern den Einsamen, den eine Kühnheit über alle Kühnheit treibt.

Den Mächten des drängenden Blutes, einer großen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Geschichte längst vergangener Geschlechter, der Gewalt des Unbewußten gegenüber ist alle bewußte Erziehung nur ein schwaches Licht, im besten Falle der Funke, der gnädig gelenkt in das volle, dumpfe Herz dringt, daß es entzündet in übermächtigen Flammen emporschlägt.

Vater und Mutter hielten es für gut, den jungen, begabten William auf die Lateinschule in Stratford zu schicken. Mit ihm wollten sie hinausbauen über sich selbst. Aber das allweise Schicksal hielt es für besser, seinen Erwählten eigne, bittere Wege zu führen zum Schmerze der Eltern und des Sohnes. Was wissen wir Menschen, was uns gut und nützlich ist? Wir entscheiden uns für den ebenen Pfad des Glückes in der Stunde der Lebenswahl und ahnen nicht, daß sein Ende der Abgrund und die Qual, das laute, scheinende Nichts ist. Und wiederum greift eine unfassbare Macht in unser Leben, zerschlägt alle Traumschlösser, reißt uns aus hellem Sonnenglanz in schauervolle Abgründe, daß das Lachen auf unseren Lippen erstirbt und die Freude aus unserm Herzen flieht. Wir stehen erschüttert und klagen den Himmel an. Wir murren und fragen warum? — Und siehe, es kommt der Tag, da leuchtet der Grund und Gold glänzt zu unseren Füßen. Aus der Tiefe des Inferno steigt der Berg der Läuterung. Über der Hölle und den Abgründen wölbt sich der Himmel. In dieser Welt, in der das Glück mit dem Behagen verwechselt wird, in der die Torheit des leichten Genusses die Gedanken der Menschen betrügt, daß sie den wahren Weg zur Höhe nicht mehr sehen, ist es notwendig, unablässig die bittere, schwer zu erlernende Wahrheit zu predigen, daß das Furchtbare das Fruchtbare ist, die einzige Möglichkeit für uns, aus dem Sumpf der Gewohnheit frei zu werden und zu einsamen Majestäten heranzuwachsen. Haderen wir nicht mit dem Schicksal, das unser Leben webt nach seinem Willen. Lernen wir Demut und schweigenden Gehorsam.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Was wäre aus Shakespeare geworden, wenn sein Weg eben geblieben wäre? Ein bedeutender Gelehrter, ein Bacon oder im besten Falle ein Ben Jonson, ein sehr gescheites und lautes Wort für ein oder zwei Geschlechter, der Abgott einer volks- und lebensfernen Gelehrtenrepublik, nie und nimmer aber der allumfassende Schöpfergeist, nie und nimmer die Stimme, aus der die ganze Menschheit zu uns redet.

Vierzehn Jahre war er alt, da begann der wirtschaftliche Verfall seines Vaterhauses, der im Jahre 1588 sogar zur Pfändung führte. Welche innere und äußere Tragödie liegt in der kurzen Bemerkung, daß sein Vater bestraft wurde, weil er monatelang nicht mehr in die Kirche ging, nur um nicht wegen seiner Schulden auf dem Wege zum Gotteshause verhaftet zu werden. Der heranwachsende William war der ohnmächtige Zeuge dieses Zusammenbruches, der aus dem ersten Manne Stratfords einen Geschändeten machte. Er sah die heimlichen Tränen und die stumme Angst der Mutter und das trotzige, fruchtlose Aufbäumen des Vaters. Und alles, was er sah, fraß sich in sein überempfindliches Herz mit hundertfacher Qual. In dem Alter, in dem ein Marlowe, ein Jonson, ein Goethe und Schiller ihre Studien vollenden konnten, wurde Shakespeare herausgerissen aus dem geregelten Gang der Bildung und als Gehilfe und Mitverdiener des Vaters unter die Handwerker und Metzgerburschen und Botengänger gesteckt. An sich selbst erfuhr der große Umwerter aller Werte in früher Jugend die Fragwürdigkeit des Besitzes, der Ehre und der Macht. Nicht mit der Brille des Gelehrten, sondern mit dem scharfen Auge des Verarmten und Verspotteten sollte er die Welt von Angesicht zu Angesicht sehen. Es wird erzählt, daß Shakespeare bei seiner Arbeit Reden gehalten habe — eine auffallende und treffende Bemerkung, die den Unterschied zwischen ihm und dem stummen Volke am besten zum Ausdruck bringt. Die lebhafteste Phantasie, das starke Herz und die Überfülle der Gedanken machten ihn zum Redner.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Zu der äußeren Not kam noch die viel schwerere innere Not des Frühreifens an sich selbst. Was ist der Verlust des Vermögens, was ist Hunger, Schande und Kälte für einen Menschen, der unerschüttert und rein in sich selbst ruht ... eine stürmende Welle gegen einen Granitfelsen. Aber wehe, wenn zu dem äußeren Chaos noch das innere kommt, und den Dämonen von außen gierige Höllenhunde von innen antworten.

Die größte Not, die über den Mann kommen kann, es sei denn, er wisse etwas von der Gottesnot des prophetischen Menschen, ist die Qual am Weibe. Alle Großen und Lebensmächtigen, alle Seher und Künstler von Wert haben sie gekannt. Es ist ein rätselhafter, aber sicherer Zusammenhang zwischen der Macht der Sinne und der Kraft des Geistes und der Seele.

In den zu übermenschlichen Taten Berufenen wühlt das Untermenschliche am stärksten. Ihre Reinheit ist nicht ein Geschenk gütiger Feen, ist nicht ein Ding satter Gewohnheit, sondern die Frucht eines Kampfes auf Leben und Tod. Ihre Selbstsicherheit ist überwundene Ohnmacht. Der Psalmist, Paulus und Augustin, der große Heilige des Mittelalters Franz von Assisi, Dante, Goethe, Dostojewski und Shakespeare sind erschütternde Zeugen dafür. Um des Weibes willen ist die Geschichte des Mannes, ist die Geschichte der Völker mit Blut und Tränen gesättigt bis ins Mark. Armer Shakespeare, dem nicht als das Weib seiner ersten Liebe eine Beatrice begegnete, dem nie eine Clara von Scifi Freundin wurde, dein Leben ist ein endloser, siegloser Kampf mit dem Dämon der Sinne. Nie wirst du vergessen können, daß du zuerst, fast noch ein Kind, einem Bauernmädchen voll derber, erdgebundener Sinnlichkeit gehörtest, daß die Eier deines jungen Blutes dich mit einem Weibe zusammenband, das geistig und seelisch meertief von dir getrennt war.

Noch heute führt die Straße von Stratford nach Shotton an Büschen und Bäumen vorüber, durch frucht-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

bare Felder, die der Verliebte bei Tag und Nacht zu Anna Hathaway wanderte. Nicht lange dauerte es, und er mußte mit kaum achtzehn Jahren die Sechszwanzigjährige heiraten, die, heißbegehrt als Mädchen, ihm in der allzufrühen Ehe zur bitteren Qual wurde.

So zog sich die Nacht um Shakespeare zusammen. Wohin er blickte, nirgends sah er ein rettendes Licht. Die Menschen, seine Liebsten und Nächsten zuerst, waren seine Widersacher und Feinde. Er selbst war für die Seinen nur eine immer neue Qual und Belastung. In das unter der Last der Sorgen zusammenbrechende Vaterhaus brachte er noch die Not einer sinnlosen, unglücklichen Ehe. Und doch zeigt es auch wieder den Adel, der in Shakespeare mächtig war, daß er nicht einfach das Mädchen verließ, das durch ihn, wenn auch wohl mehr durch ihre eigene Schuld, Mutter geworden war. Wer weiß, wieviel gerade hier seine Mutter, in der nicht nur das Blut, sondern auch der Geist alten Adels lebte, zu dieser für sie selbst besonders schweren Lösung beitrug.

Aber wenn die Menschen ihn verließen, dann blieb ihm, dem Sohne der Natur, noch eine Zufluchtsstätte, wohin er seine Schmerzen tragen konnte. Wie der junge Goethe hinausstürmt, um Blumen und Gras an sein Herz zu drücken, um die brennende Glut seines Busens im kühlen Nachtwind zu löschen, wie er Baum und Strauch und dem schwellenden Wasser seine Leiden anvertraute, so floh Shakespeare zur Allmutter Natur. In der Pracht des Frühlings, im Geheimnis der Waldnacht, wenn der silberne Bach durch den dunklen Tann rauschte und Elfen und Heren dem Moor und der Heide entstiegen, wenn Käuzchen und Fledermäuse um seinen Kopf schwirten, vergaß er sich selbst und sein Leid. Da sah er beim Scheine des Glühwurmes hinein in die Märchenwelt, die uns alle umgibt, in der Puck und Ariel ihre Reigen schlingen. Unauslöschlich prägten sich ihm die Bilder ein. Sie lehren wieder in den Werken des reifen Mannes. Bei keinem Schriftsteller kriecht und fliegt, blüht und grünt

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

es so, wie bei Shakespeare. Es ist, als habe er die Heimatserde mit dem Auge eines Dürer in sich aufgesogen, um sie in seinen Dramen neu zu gestalten.

Neben dieser Einsamkeit in der Natur tröstete ihn, den Sohn des Volkes, die Gesellschaft lustiger, zechfroher Gesellen. Mit ihnen streifte er durch die Dörfer, tanzte bei den Festen der Bauern und Kleinbürger, sang ihre Lieder und lachte bei den derben Spässen oder noch öfter war er der tolle Späsmacher, der alle Narren und Nüchternen zum zwerchfellerschütternden Lachen brachte.

Wald und Zechbrüder aber wurden sein Verhängnis. Wo andere sich selbst vergessen und Genesung finden für ihre kranke Seele, da wacht der Dämon Shakespeares auf und treibt ihn zu tollen, alle Schranken durchbrechenden Streichen. Er sah bei seinen Streifen durch den Wald das Reh und den Hasen vor sich hinjagen und zu Hause die Not und den Hunger und — wurde zum Wilddieb. Klein und verzeihlich war sein Vergehen. Aber er fiel in die Hände eines sehr ehrbaren, sehr haushälterischen, sehr gerechten Richters, dem es eine Freude war, seinen Adel und seine Macht an dem Sohne des gestürzten Bürgermeisters zu zeigen. Seine Gerechtigkeit und der Klatsch der Kleinstadt, dieses Brodelofens aller Albernheit, machte aus seiner Torheit eine Todsünde. Shakespeare wurde verurteilt und ausgepeitscht. Ja Sir Thomas Lucy drohte, den misgratenen Bürgermeisterssohn in die Treitmühle zu schicken. Die unsichtbare Treitmühle der Not und der Schuld, in der ihm Tag für Tag ein Stück nach dem andern an Seele und Geist zerbrochen wurde, sollte sich in eine sichtbare verwandeln.

So stund Englands größter Sohn, dem mehr Ehre und dauernder Ruhm als irgendeinem anderen Schriftsteller zuteil werden sollte, geschändet vor dem unbestechlichen Strafzettel Kleinbürger — ein gärendes Chaos mitten unter lauter sehr geordneten, sehr braven Menschen, die nichts ahnten von den Qualen, die ihn durchwühlten. Jedes Wort der Verteidigung wurde zur fluchwürdigen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Empörung, jede Tat zum verfehlten Protest, der die Ketten nur um so enger zog. Es ist schwer, der einzig Lebendige unter lauter galvanisierten Leichnamen zu sein. Es ist schwer, unter lauter Herzlahmen ein tiefführendes Herz in der Brust zu tragen. Lange bevor der Meister durch den Mund Hamlets die Welt ein Zuchthaus nannte, sah er sich von kleinbürgerlichem Fühlen und Denken wie von den kalten, grauen Wänden eines Gefängnisses umgeben und mit dem Erstickungstode bedroht. Er mußte in dieser drangvollen Enge zugrundegehen oder sich löwenmutig einen Weg bahnen in die Freiheit, um dort werden und wachsen zu können nach eigenem Gesetze. Was wissen die Kleinen, geistig und seelisch Armen von der Werdenot des Berufenen, von dem furchtbaren Zwang, über das Nächstliegende hinausgreifen zu müssen zum Fernsten. Was ahnen die Harmlosen von den Möglichkeiten seines Daseins, bei lebendigem Leibe in die Hölle oder gen Himmel zu fahren. Wer Gott und den Widergott nur vom Hörensagen kennt, der hat kein Auge und kein Ohr für die Wirklichkeiten, die die Brust eines Mannes durchtoben, der diesen Mächten von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht.

Wenn Shakespeare unter diesen Hochehrbaren nicht verkommen wollte, dann blieb ihm nur die Möglichkeit Dürers, aus seinem Vaterlande und aus seiner Freundschaft zu fliehen, sein Weib zu verlassen und zu wandern in das Land, das der Geist seinem Geiste verhieß. Immer ist der Berufene seit den Tagen des Vaters aller wahrhaft Geistgetriebenen, bis in die fernste Zukunft ein Pilger und Wanderer. Wehe dem Menschen, der begnadigt ist mit der Gabe der Vision, mit dem Geschenk der Seher- und Künstlerschaft. Er ist gesegnet und verflucht zugleich und ein „gottloser“ Fremdling unter den Götzendienern.

Bedroht von dem gierigen Sande der Kleinstadt, in dem so viel Menschenleben versickern, hört Shakespeare

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

das ferne Brausen der Weltstadt London. Er denkt an das Leben der Schauspieler, und die Sehnsucht nach der Freiheit der Ferne, der Hunger des nordischen Menschen nach Gefahren und Stürmen, nach aufwühlenden, erlösenden Erlebnissen packt ihn. Jäh nimmt er Abschied von seinem ihm bitter gewordenen Weibe, von dem zürnenden, durch Sorgen gebeugten Vater und von der geliebten Mutter und eilt nach London seiner tiefsten Erniedrigung entgegen. Und doch ist diese Flucht genau so wie bei Dürer und Goethe seine erste rettende Tat. Jetzt war er, der Sohn der Natur, mit seinem stürmischen Herzen und dem verwegenen Geist, an dem Orte der tausend Möglichkeiten, an der Stätte, an der so viele Hochbegabte gleichzeitig rangen um Ehre und Gewinn, auf dem Kampfplatz aller Tugenden und Laster. Hier lebte der Hof, geführt von einer genialen Königin, um deren Gunst die Besten und Kühnsten des Landes stritten. Hier wohnte eine Kaufmannschaft, die sich ausstreckte, um den ganzen Erdball zu umfassen. Und hier lebte, getrennt durch die Themse von der ehrbaren Bürgerschaft, im Viertel der Schauspieler alles, was das flache Land an Abenteurern ausgespien hatte. In dieser übelsten Gegend Londons, am Theater und nahe bei den zweifelhaften Häusern, unter Schifferknechten und Fuhrleuten, bei Dortchen und Frau Hurtig begann das neue Dasein. Der Malstrom, in dem der gewaltige Marlowe unterging, packte ihn und riß ihn mit sich in Tiefen, denen gegenüber die Irrwege in Stratford nur harmloses Spiel waren. Der Mann, aus dessen Riesengeist das allumfassende Leben seiner Zeit in unvergänglichen Gestalten erstehen sollte, mußte dies Leben kennen lernen von Angesicht zu Angesicht. Was nützt alle Herzensangst und alles Klagen der Mutter, was nützen alle Drohworte des Vaters, was nützt die furchtbare Qual in der eignen Brust: den Erwählten führt das unerbittliche Schicksal immer nahe dem Untergange in die Freiheit.

In dem Alter, in dem Dante in erbittertem Kampfe mit

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

seiner Sinnlichkeit sich selbst verfluchte, stürmt Shakespeare dahin, im wilden Irrtum ausschweifender Jugend gefangen. Und wie Dantes Sonette klingen Shakespeares aus jener Zeit wieder von einer unstillbaren Gier und einem unüberwindlichen Ekel. Ihn brannte das dämonische Feuer der Sinne, daß seine Gestalt verfiel und im Fieberwahn der Lust seine Augen aus den Höhlen traten. Ein Faust des 16. Jahrhunderts, schreit er auf unter der Qual der Gier, die „im Genusse schon zum Hasse wird“. Er wandert die Wege des an sich selbst verlorenen Augustin. Er trinkt den Taumelkeli und pflückt alle Blumen, die sich ihm reichlich entgegenstrecken, und verflucht „den Himmelsweg zu Höllenleiden“. Das ist die Größe seiner adeligen Natur, daß er den Zwang der Sinne nicht für einen Höhepunkt und eine beglückende Freiheit hält, sondern das Untermenschliche, Dämonische in der gierigen Notwendigkeit spürt und darunter leidet. Für diese Verlorenheit gibt es einen Tag der Erlösung, nie und nimmer aber für die Menschen, die sich selbst betrügen. Nicht weil er den Taumelkeli der Sinne mit heißen Zügen schlürfte, ist er die Wiedergeburt des zeitlosen Faust — große Tiere laufen genug durch die Jahrhunderte — das macht den Sinnengepeitschten zur faustischen Gestalt, daß er mit der leidenschaftlichen Glut seines Geistes aus der Umklammerung der Erde hinaufstrebt zu den höchsten Sternen. Schon die frühen Werke Shakespeares zeigen eine Fülle des Wissens, die nur dem redlich Strebenden zuteil wird. Wir können uns den Kämpfenden denken, wie er, erwacht vom Rausche der Nacht, gepackt von der Frage nach dem Sinne des Lebens, am frühen Morgen an seinem Tische sitzt und über allerlei Büchern brütet, die ihm der Zufall und eigne Wahl zuführen. Drumten hallt der Lärm der Zechbrüder, die ihn holen wollen. Aber er hört sie nicht. Was wissen sie, die nur Magen aber nicht Geist sind, von dem Unstillbaren in seiner Seele. Mag er dutzendmal mit ihnen Brüderschaft getrunken

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

haben, mag er in ihren Armen toll und sinnlos im Rausche gelegen sein, was liegt daran. Er ist doch von ihnen getrennt durch eine tiefe Kluft, über die kaum das Wort hinüberreicht. Er ist doch mitten im gleichzeitigen Genuß ein Fremder und Heimatloser. Laß sie lärmen, der Augenblick kommt, der sie wegtreibt von seiner Tür, weil der Durst und der Hunger nach gemeiner Speise größer in ihnen ist, als der Hunger nach der Gemeinschaft mit dem wunderlichen, versonnenen Kauz. Der Tag entweicht. Es wird Nacht. Rußig schwelt die Lampe in seinem Zimmer. Leicht wankt die Diele, die Wände zerreißen und der Boden bricht zu seinen Füßen. Und aus allen Rissen und Ecken und Fugen drängen die Gestalten längstvergangener Jahrhunderte, um von seinem Blute zu trinken und in ihm wiederzukehren zu erneuertem Sein. Bedrängt von Gesichtern sitzt der Einsame, bis der neue Morgen heraufdämmt, vor dessen Strahlenglut die Geister der Nacht entweichen. Und mag er nur Stallknecht und Schauspielergehilfe sein, mag er den Reichen und Mächtigen vor dem Theater die Pferde halten, während seine Herren mit dem Pöbel drinnen im Globetheater einem Marlowe, einem Thomas Kyd, einem Greene zjubeln: er ahnt, daß einmal der Tag kommt, an dem alle Werke der Gefeierten vor seinen Gesichtern zu Schemen erblaffen werden. Mitten im dunklen Drange der Sinne, mitten in den Wirbelstürmen und Irrwegen des Herzens ist er sich doch seines Weges und seines Zieles dumpf bewußt. Kämpfe nur weiter und suche mitten unter Dirnen und üblem Pöbelvölk das erlösende Wort; es ist nicht des Schicksals Wille, daß du untergehst.

Wie lange Shakespeare in diesen Tiefen gefangen lag, sagt uns kein Buch und kein Geschichtsschreiber. Diese sehr fleißigen Männer hatten etwas anderes zu tun, als auf einen der vielen, unbekanntenen Mißrathen aufzumerken. Die langweilige Leidenschaft und Freundschaft eines Höflings hatte für sie mehr Interesse, als der Kampf eines Genies um Sein oder Nichtsein. Wir wissen nur,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

daß Shakespeare sich am Anfang mühsam in untergeordneten Diensten durchs Leben brachte. Aber Redlichkeit war auch bei dem unscheinbaren Tagwerk seine Tugend. Der Stallknecht wurde Schauspielergehilfe und Schauspieler, Kritiker und Bearbeiter fremder Stücke, bis plötzlich seine Lippen sich lösten und er, gepackt von der stürmisch bewegten Seele seines Volkes, mit seinen Königsdramen im Steilfluge des Genies an allen anderen Bühnengrößen vorbei in die Sternenhöhe des Ruhmes stürmte.

Es war das Glück des Dichters, in einer großen Zeit des völkischen Erwachens geboren zu sein. In solchen Zeiten öffnen sich die Tiefen der Volksseele, und wer Augen hat zu sehen, kann hinabblicken bis auf ihren Grund. Zu ihm reden Erscheinungen und Gestalten, die in ruhigen Tagen stumm an uns vorüberschleichen. Aber es war auch das Glück jener großen Zeit, daß ein Shakespeare ihr geschenkt wurde. Denn was sind alle Großtaten der Völker, wenn der beredte Mund des Sehers und Dichters fehlt — Episoden, die versinken und vergessen werden für immer. Was wäre der trojanische Krieg ohne Homer, Alexander ohne Aristoteles? Kein Mensch wüßte etwas von den Leiden der Zehntausend ohne Xenophon. Griechenland wäre nichts ohne seine Künstler und Schriftsteller. Was wäre die Völkerwanderung, die Schlacht auf den katalaunischen Feldern, der Riesenkampf der Germanen mit den Mongolen und alle Kämpfe der Germanen untereinander ohne das Nibelungenlied? ... eine Sturmflut im Meer, die gestern ganze Erdteile erschütterte und heute verebbt ist. Selbst der Göttliche wäre nichts als eine längst entschwundene und verschüttete Geschichtstatsache ohne die Männer, die stammelnd seine Taten und Worte niederschrieben. Der Dichter ist die Junge der Tat und ihr Deuter.

Wir wissen nicht, ob Shakespeare in dem nationalen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Aufstand gegen Spanien die Waffen trug. Es ist nicht wahrscheinlich. Es ist auch gar nicht nötig. Er sollte nicht ein Kämpfer der Faust sein, sondern ein Herold der Schlachten und Siege, der dem Lebensgefühl eines großen Geschlechtes zeitlose Dauer gab. Schließlich werden einmal die Namen eines Raleigh, eines Howard nichts mehr sein als ein Windhauch über holländischen Schlachtfeldern. Aber der stürmische Geist, die heiße Liebe zum Vaterlande wird nie vergessen, denn immer wieder redet sie posaunenzüchtig zu jedem neuen Geschlecht durch die Königsdramen des Dichters. Das flüchtige Wort, mit Herzblut gesprochen und geschrieben, ist das dauerndste Denkmal.

Im großen Schriftsteller sind alle Arten von Menschen. Er hat die Kraft des Geistes, aus der nicht nur ein großes und kühnes Wort geboren wird, er ist fähig zu jeder großen Tat eines Helden. In Shakespeare war mehr als die Verwandlungsfähigkeit eines Komödianten. In ihm waren Gedanken, aus denen siegreiche Schlachten in das Leben der Völker hätten brechen können. Dichten heißt nicht nur denken, sondern kämpfen. Jeder Schriftsteller ist ein Krieger gegen das Chaos um sich und in sich, gegen die Macht der Lüge, gegen Bosheit und Dummheit, die auf allen Wegen gleich Löwen und Ottern lauern. Ohne Tapferkeit ist kein wahres Werk möglich, aber auch kein wahrhaftiges Wort, kein echter Gedanke und kein echtes Gefühl. Selbst die Schläge des Herzens sind bei einem feigen Menschen noch erlogen.

Mitten in der gewaltigen Umwälzung seiner Zeit folgt Shakespeare dem Gang der großen, gebietenden Menschen. Alle seine Werke sind Verehrung des Helden, ein Preislied auf den Einzelnen. Er sieht die Geschichte als das Werk der großen Charaktere, nie und nimmer aber als das Erzeugnis der Massen. Einzutreten für die Einsamen, die mitten unter lauter Verbogenen und in sich Verkrümmten den Mut haben, frei und senkrecht als sie selbst zu wachsen, ist der Wille

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

seiner nationalen Dramen. Es ist unmöglich, alle ihre Gestalten zu betrachten. In unendlicher Fülle, wie die Geister der Abgeschiedenen an Odysseus, drängen sie an den Beschauer heran. Wir wählen drei heraus, in denen sich des Künstlers Geist am stärksten ausprägt: Heinrich Percy und seinen genialen Gegenspieler den Prinzen Heinrich, und den Abgott aller Witzbolde und Spaßmacher: Falstaff.

Fest steht Percy auf dem Boden Englands, derb und geradlinig in seinem Handeln und Reden. „Ein Wunderwerk der Männer“ wandelt er unter der hochgesinnten, adeligen Jugend seines Volkes, die von ihm ihre Worte, ihre Haltung, ihre Werturteile borgt. Selbst sein größerer Gegenspieler, der Prinz, sieht, gefangen in dem dumpfen, gärenden Treiben der Jugend, voll Bewunderung auf ihn. Nüchtern, jeden Wahn und jede Überwelt ablehnend, blickt er ins Leben. Er lacht des Teufels, den andere mit saurer Mühe und bitterem Schweiß meistern wollen. Streng gegen sich fordert er das Höchste als selbstverständlich: die Hingabe des ganzen Lebens an ein leuchtendes, ruhmvolles Ziel. Er ist treu bis zur Selbstvernichtung, weil Untreue Verrat an ihm selbst, schlimmer als Tod wäre. Aus solchem Holze werden in Notzeiten die rettenden Führer der Völker geschnitzt. Dann sind sie tragende Säulen und eine unerschütterliche Wand wider anstürmendes Unheil. Aber in kleinen, kleinlichen Friedenszeiten, in denen alles sanft entschläft, in denen es die höchste Tugend eines Mannes ist, den Rücken vor anspruchsvollen Götzen beugen zu können und schöne Hände zu geben, in den Zeiten ästhetischer Spielerei, werden sie durch ihre überschäumende Lebenskraft und ihr unerbittliches Gerechtigkeitsgefühl zu Aufrührern und Empörern. Es liegt ein hinreißender, ungebrochener Idealismus in der Gestalt, die sich kühn ausreckt, um den Kranz der höchsten Ehre auf die eigne Stirne zu drücken. So geradlinig und einfach, ungebrochen in Reden und Handeln, einem großen, ruhmvollen Ziele ergeben, mag sich Shake-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Shakespeare selbst in den Tagen ziellosen, dumpfen Umherirrens gewünscht haben.

Diesem Titanen, der den Himmel stürmen will, stellt der Künstler den Prinzen Heinrich gegenüber, der gleich einem Gotte herabsteigt aus königlicher Höhe, um Mensch unter Menschen mitten im Volke zu sein. Man sagt so gerne, Shakespeare sei ein objektiver Schriftsteller, dessen Eigenleben nirgends in seinen Werken zu finden sei. Seitdem einmal ein ganz Großer dieses Urteil fällte, spricht es jeder Abschreiber nach. Man will den Künstler damit als unbegreifliche Ausnahme allen anderen großen Schöpfergeistern gegenüberstellen auf die Seite von Menschen, die nur photographische Platten, aber kein Herz sind. Keines Schriftstellers Werke sind mehr Bruchstücke einer großen Konfession wie die seinen. Wenn es je einen Dichter gab, der von innen nach außen schuf, der alles, was sein Herz zerriß und beseligte, in Gestalten goß, dann war es Shakespeare. Man schaffe nicht Wunderlichkeiten, um das Wunder des größten nordischen Dichters in seiner einzigartigen Größe auszudrücken. Er war Mensch wie alle anderen. Was ihn auszeichnete vor den andern, war die Gewalt des Herzens mit seiner „Liebesmacht von 40 000 Menschen“; war der durchdringende Blick, der vor nichts, vor keinem Glanze und keiner Finsternis zurückschreckte; war der Mut, alles, was die Erde ihm bot, an sich zu reißen und zu erleben. Mitten in der Not seines Werdens fand er in alten Büchern Aufzeichnungen über Jugendirrtümer des gefeierten Nationalhelden, König Heinrichs V. Diese wenigen Worte werden ihm zur Offenbarung über sich selbst. Mit Sturmgewalt packt den Ringenden die Erkenntnis, daß er nicht verflucht ist, ewig ein Irrtum, ein Chaos zu bleiben, daß es eine Möglichkeit der Verwandlung gibt, die aus der gärenden Finsternis einen leuchtenden Stern schafft. Er nimmt die Gestalt des großen Königs und zeichnet mit verwegendem Mute zu

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

seinem eignen Leben sein eigenes Schicksal als die Geschichte des Prinzen Heinrich, der aus einem ziellosen Jüngling zum ziel- und siegesicheren Feldherrn und Herrscher wird.

Es gefiel Shakespeare, an dieser Gestalt die Unbekümmertheit des großen Menschen, der auf alles Wohlleben unter dem glänzenden Schein des Hofes verzichtet und bewusst seine Stärke in Schwäche hüllt, zu zeichnen. In ihm lehrt des Dichters eigene Geringschätzung gegenüber dem gespreizten Getue der Großen wieder. Es ist leichter, Kaiser und König zu werden, als ein echter und aufrichtiger Mensch. Hohle Schädel mögen nur für den Pöbel, der an Außerlichkeiten hängt, durch Gold verdeckt werden. Das Auge des Menschenkenners sieht hinter den Hermelin in das hohle Herz und im unscheinbaren Gewande, im sinnlosen und verlorenen Treiben die Seele eines großen Berufenen. In der Stunde der Not, in der die Wahrheit sich offenbart, als das Schicksal mit der Gewalt des Krieges den Prinzen fragt, ob er ein mißratener Schwächling oder eine königliche Wirklichkeit sei, schleudert er die ganze nichtige Vergangenheit hinter sich. Er ergreift den Feldherrnstab, auf dem er leichten Sinnes wie auf einer Flöte spielte, und springt auf die feurigen Kenner des Krieges, um mit ihnen in den Himmel der Unsterblichkeit zu stürmen. Unfre Fehler sind die Schatten unsrer Vorzüge und unfre Irrtümer die Verheißungen unserer zukünftigen Weisheit. Gesättigt von eignem Erleben ist die Gestalt und der Kreis des Prinzen Heinrich ein Meisterwerk sprühenden, greifbaren Lebens geworden und eine Offenbarung über das Schaffen des Genius.

Was ist alle Gelehrsamkeit, was ist die unendliche Seßhaftigkeit fleißiger, dünner Köpfe, wenn der zündende Funke des Genius fehlt — nicht mehr als ein Zusammentragen dürren Holzes, das des Blitzes harret. Fleiß ist notwendig, denn ohne Reifig gibt es kein Feuer. Aber das Feuer ist ein Geschenk des Himmels. Alles Schaffen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

ist trotz aller notwendigen menschlichen Mühe Gnade. Daß wir die Hände regen und ausstrecken nach den Schätzen der Erde, ist unser; aber daß aus den Worten Gestalten, aus den Buchstaben Gesichte werden, ist Gottes.

Je größer ein Mensch ist, desto mehr Menschen faßt er in sich zusammen. Proteusartig taucht bald hier, bald da eine Gestalt aus seiner gärenden Tiefe, um den Blick der einfältig Mitlebenden zu verwirren. Das ist ja die Qual und die ihm selbst unbegreifliche Werdenot des Künstlers, daß er unter Menschen zu leben gezwungen ist, die, frühe rettungslos erstarrt in einer Form, nichts ahnen von den Lebensfluten jenseits ihrer engen Grenzpfähle, die schon Greise sind, ehe sie zu wachsen und zu werden begonnen haben. Durch Shakespeares Geist stürmte die Glut der Vision, daß er, fünfzig Jahre später geboren, der Reformator Englands oder ein zweiter Cromwell geworden wäre. In früheren Jahrhunderten zur Welt gekommen, würde irgendein Dom, gewaltig und grotesk zugleich, seinen Namen und die Größe seines Geistes verkündigen. Aber es ist der Wille des Schicksals gewesen, daß Englands reichster Sohn als Komödiant leben und wirken sollte, um nicht mit dem Schwerte oder mit dem Hammer und dem Senkblei, sondern mit der Feder zu schaffen. Shakespeare ist Dichter und Seher. Und er ist, was scheinbar diese ernsthaften Gestalten aufzuheben scheint: Spaßmacher und Hanswurst, ein uner-schöpflicher Brunnen, aus dem das Lachen quillt, wie nur noch aus dem Munde eines Kabelaïs oder Cervantes.

Nichts zeigt tiefer das Wesen des Menschen als sein Lachen. Am Lachen erkennt man den Narren, aber auch den Weisen und Aufrichtigen und die verlogene und verbogene Sklavenseele. Aus großen Herzen bricht wie ein erschütternder, befreiender Sturm das Lachen hervor, das dünn und fistelstimmig aus verfaulten Seelen lichert. Menschen, die nicht lachen können, sind gefährliche Menschen, fähig zu jedem Verrat, unfähig zu jeder großen Liebe und zu jedem wahrhaftigen Hass. Nie hat Shake-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Shakespeare so lachen können als in der Zeit, in der er in der Gestalt des Prinzen Heinrich die Last seiner Vergangenheit in einer öffentlichen Beichte von sich schüttelte. Nie haben Menschen, außer durch den Gargantua von Rabelais, so gelacht wie durch den Mund Falstaffs. Falstaff ist die dritte Seele des Dichters. Keiner ist so groß, daß er nicht mit dem Kleinsten verwandt wäre. Keiner ist so edel, daß er nicht in sich alle Möglichkeiten der Niedertracht trüge. Auch der Mensch, der alle überragt, bleibt noch Mensch und Volk mit all den Möglichkeiten des Volkes.

Wohl durchwachte der Künstler gleich Faust manche Nacht und sann voll Herzensqual und Geistesangst dem Rätsel „Mensch“ nach. Wohl hatte er Stunden, in denen ihn die Last seiner Missetat und seines Irrtums niederdrückte, daß ihm schier der Nacken brach. Aber dann, wenn er im Kreise der Zechbrüder saß, wenn sie, trunken von Wein, lachend und lallend über die großen und kleinen Dinge des Lebens hinwegsprangen, dann konnte es sein, daß der Dichter, der über die großen und ernsthaften Fragen des Daseins groß und erschütternd ernsthaft redete, auf einmal wie ein toller, übermütiger Kenner ausbrach und mit verwegendem Spotte allen Ernst und alle Not von sich warf. Es steht nur dem Göttlichen zu, jedes Wort zu wägen, jedem flüchtigen Hauch des Mundes einen unendlichen Wert und eine unendliche Wirkung mitzuteilen. Unter Menschen ist es eine krankhafte und pharisäergleiche Art, einen Shakespeare, einen Luther wegen ihres Schabernacks meistern zu wollen. Nicht das tolle Lachen des rasch fliehenden Augenblickes, nicht das burleske Wort, das alles auf den Kopf stellt, sondern der herrschende Zug des Geistes und des Herzens entscheiden für uns über den Wert eines Menschen. Wer nicht lachen kann, der hat keinen Ernst. Selbst die Größten und Dürstersten hatten Stunden, in denen sie ihr ganzes ernsthaftes Sein durch ein Scherz- und Spielwort in Frage stellten. So war auch Falstaff in seinem Schöpfer.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Er ist der lachende Philosoph der Freiheit von allen Gesetzestafeln, der Charakterloseste und doch wieder ein ausgeprägter Charakter; ein Plünderer und doch kein Dieb; ständiger Lügner und Deutler und doch ohne Falsch. Ein Buch, in dem jeder lesen kann, weil es ganz offen daliegt vor aller Augen, und doch auf jeder Seite überraschend. Nichts ist ihm heilig als er selbst. Nichts nimmt er ernst als seinen Bauch. Vor keiner Majestät, vor keiner Tatsache beugt er sich, als vor dem eignen Ich, das gut zu füttern und hochleben zu lassen, seine einzige Sorge ist. Aus seinem unbedingten Willen, das Leben in jedem Augenblick zu genießen, wächst seine Überlegenheit gegen alle Dogmen bürgerlicher Ethik.

Wie eine nordische Eiche ihre Wurzeln in den harten Boden treibt und Felsen sprengt, um zu den unterirdischen Wassern zu kommen, wie alle Wasser der Tiefe sich zusammendrängen, um in einem kraftstrotzenden Baume sichtbar zu werden, so griff Shakespeares Seele hinab in die Geschichte seines Volkes, so flossen ihre unzähligen Rinnsale zusammen, um aus ihm mächtig emporzusteigen. Wer zur Menschheit reden will, muß Volk sein. Wer die Erde umspannen will, muß aus seiner Heimat wachsen. Mögen entwurzelte, abgestandene Gelehrte ihres Volkes, ihres Vaterlandes spotten und vergessen — mit heißen Sinnen umarmt der große Künstler die Muttererde, bis ihre Kräfte in ihm lebendig werden. Es gibt keinen Propheten, angefangen von den Propheten Israels, es gibt keinen großen Dichter seit den Tagen Homers, der nicht von dem Lande, in dem ihm zum ersten Male die Sterne leuchteten und der Vogel sein Lied sang, in dem er das Erwachen des Frühlings und das Sterben des Herbstes sah, in verzückerter Liebe gesprochen hätte. Dante weint wie der Psalmist nach seiner Vaterstadt. Dürer treibt es aus dem sonnigen Süden, wo er wie ein

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Edelmann leben konnte, zurück in die frierende Armut des Nordens. Dostojewski, der letzte große, völkerübertragende Geist, redet von Rußland, wie Jesaja in babylonischer Verbannung von dem Lande seiner Väter. Diese leidenschaftliche Heimatliebe des großen Menschen bricht aus den Königsdramen. Voll Angst und Stolz verfolgt Shakespeare den Kampf seines Vaterlandes mit der Weltmacht Spanien. Kubelos liegt er in seiner Kammer und starrt in die unheimliche, gähnende Nacht, während draußen auf dem Meere der Späher vom Mastkorb in das düstere Grauen den Blick bohrt. Jauchzend hört er von glänzenden Siegen, von wunderbarer Errettung und von den Taten der löwenmutigen Söhne des Adels, von der sternackigen Kraft des Volkes. Er sieht in ihm die gleiche leidenschaftliche Glut, mit einem übermächtigen, zermalmenden Schicksal bis zum Siege zu ringen, die in ihm lebendig ist, die ihn immer und immer wieder emporreißt, auch wenn er für immer besiegt und zertreten am Boden zu liegen scheint. Diese verwegene Kühnheit, die jedem Geschicke ein trotziges „Und dennoch“ entgegenschleudert; das Wissen, daß nur im prophetischen Wahnsinn des Einzelnen und der Völker ihre Sicherheit und Zukunft liegt; daß gewaltiger als das Schicksal der Mensch ist, der sich das Recht zum eignen Leben geraubt, bannt er in die stolzen Seherworte:

Dies England lag noch nie und wird auch nie  
zu eines Siegers stolzen Füßen liegen, . . .  
So komme denn die ganze Welt in Waffen,  
Wir trotzen ihr. Nichts bringt uns Not und Neu,  
bleibt England nur sich selber immer treu.

Glückliches Volk, dem Seher und Dichter erstehen, die gleich Feuersäulen um Mitternacht ihrem Geschlechte voranleuchten. Glückliche Geschlechter, die große Einzelne, trotzig Lebensmächtige in ihrem Gezelt haben, um in prophetischer Wut mit der Glut des eignen Lebens

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

die Mitlebenden emporzureißen. An solchen Geistern kann ein krankes, dem Tode verfallenes Volk genesen. Der prophetische Mensch ist die Verheißung für die Zukunft. Es wird nicht immer Deutschlands Verhängnis bleiben, daß wir nur sehr kluge, sehr subtile und scharfsichtige Schriftsteller haben, die wohl wissen, daß unser Geschlecht krank ist. Einst kommt der Tag, an dem Menschen er stehen, die mit der Macht der Vision und dem Trotz prophetischen Glaubens auch unstrem Volke vorangehen durch die Wüste in das gelobte Land der Freiheit.

Nicht die Kirchen, in denen nach langem, sündigem Schlafe erst das Erwachen beginnt, sondern die Theater, die Presse, die Sintflut von Büchern, die sich jedes Jahr über unser Volk ergießt, leitet unser Schicksal. Glückliches Land, dessen größter dramatischer Schriftsteller ein brennendes Herz für sein Volk hatte, der in seinen frühen Dramen eine Geschichte seines Vaterlandes schrieb, die nicht nur auf das Ohr wirkt, wie die Rede und das Buch eines Historikers, sondern mit der Kraft der Gestalten eberne Wahrheit durch das Auge in das Herz aller nachfolgenden Geschlechter hämmert. Glückliches Land, das einen großen Dichter sein eigen nannte, den es nicht erst verhungern ließ, wie es in Deutschland gute Sitte ist, um ihn dann anzubeten, das einen Adel hatte, der auf eignen Theatern mit eignen Truppen eingriff in das Geschick seines Landes. Auf der Poesie ruht die Sicherheit der Throne, aller Herrschaft.

Der englische Adel, dessen Blüte das Rückgrat des nationalen Aufruhrs gegen festländische Knechtschaft war, der in blutigen Schlachten die Hauptlast des Krieges auf sich nahm, erkannte in Shakespeare den Wahlverwandten, den Fürsten und Herzog des Geistes. Dieser Mann, der in der Sandwüste der Kleinstadt, in der Herzenshärte und Sentimentalität des Kleinbürgertums zum Verbrecher wurde, den das ehrfame Bürgertum Londons verbannte unter den Auswurf des Landes, um dann doch hinauszuschleichen und an seinem Herzen die eigne kalte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Seele zu wärmen und von seinem Geiste die Gedanken zu borgen, wird aufgenommen vom Adel.

Lord Shouthampton wird sein Freund. Es wird erzählt, daß dieser verwegene Abenteuerer des Glückes ihm als Freundesgeschenk ca. 150 000 Mark gegeben habe. Die Größe der Gabe wird von vielen bezweifelt. Aber warum sollte unter dem Adel, unter den Reichen, die oft das Vielfache dieser Summe an kleine, buntgestreifte Sinnenweibchen wegwerfen, nicht auch einmal ein Mann sein, edel genug, seine Pflicht gegen den Geist zu erkennen. Bacon, der Tausendkünstler, hatte von seinem Freunde, dem Grafen Esser, mehr als das Doppelte erhalten, um den Wohltäter, als er aus der Gunst der Königin gefallen war, mit vollendeter Niedertracht zu verraten und den Menschen zu zeigen, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem eitlen, eigensüchtigen Gelehrten und einem Künstler besteht, aus dessen Tiefe die Werke eines Shakespeare hervorquellen.

Hier mag einem Geschlechte, das von der Anbetung der Propheten, der Seher und Heiligen abgewichen ist, um vor den Baalspaffen des Verstandes, vor dem wandelnden Lexikon auf dem Bauche zu liegen, mit rücksichtsloser Schärfe gesagt werden, daß zu einem großen Kunstwerk mehr gehört als ein gutes Gedächtnis oder ein raffinierter Verstand. Nur ein großer Mensch, der trotz allen Irrtums im Innersten verschwistert ist mit den tragenden Wirklichkeiten, nicht aber ein erbärmlicher, sehr geistreicher Bacon konnte einen Hamlet, einen Macbeth, einen König Lear schreiben. Hätte er auch nur einen Funken von dem Geiste des nordischen Sehers in sich gehabt, er hätte nach dem Verrate an seinem Freunde und Wohltäter Esser kein Wort mehr geschrieben, nur um Tag und Nacht seine blutigen Hände waschen zu können. Schweigen wir von der gelehrten Dummheit der Baconianer. Man muß Psychologe sein, aber nicht Buchstabenkrämer, man muß etwas vom Künstler in sich tragen, um hier reden zu dürfen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Um das Jahr 1595 begegnet Shakespeare den Frauengestalten des englischen Hochadels, die mit freier, kühner Leidenschaft das Leben lebten, deren Geist geübt genug war, um mit dem Künstler auf einsame Höhen und in purpurne Tiefen zu steigen.

Nichts wirkt stärker auf den schaffenden Mann als das wahlverwandte Weib. Der Künstler, der Schriftsteller ist die ständige Neugeburt der liebend Geliebten. Je mehr ein Mann Mann ist, desto größer ist der Reichtum an Wonne und Weh, an heimlichem Wissen, an stürmischer Glut, die ihm vom Weibe kommt, desto größer ist auch seine Wirkung auf das mitlebende Weib. Alle Blüte des Geistes, aller Überschwang der Seele, die großen Zeiten der Kultur, der Kunst und der Religion sind herausgeboren oder zum mindesten befruchtet von der Spannung zwischen Mann und Weib. Was wäre die göttliche Komödie ohne Beatrice, ohne die geliebte Freundin in Lucca? Was wäre Raffael, was wäre die Mystik, was wäre die griechische Kunst ohne das Weib? Erst in diesem Wechselspiele der Seele wuchs Goethe zur überlegenen Weisheit. Die höchste Höhe der freiwilligen Armut erstieg Franz von Assisi durch die Liebe Claras von Scifi. Und die letzte Offenbarung der tönenden Welt kam zu Beethoven in der Not um seine Geliebte. Ohne das Weib wären die Geschichtsbücher der Völker leer. Ohne die Edle, durch die Tugenden einer jenseitigen Welt bestrahlte, wäre dies Leben ein Gang durch Wüsten und durch Nacht. Mag die Geschichte nur Männernamen verzeichnen, für das Auge des Wissenden steht hinter dem schöpferischen, gestaltenden und kämpfenden Manne wie eine Göttin oder wie ein Dämon das Weib. Hundertfältig strömt aus ihrem Herzen alles zurück in das Leben und das Werk des Mannes, der ihr liebend sein Bestes und Bösestes gab.

Breit und voll wie ein Strom der Ebene, befreit von den Klippen und Felswänden des ersten Laufes, fließt jetzt Shakespeares Tag dahin. In unerschöpflicher Fülle

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

fluten die Gestalten aus seinem Innern. Schöpfermacht ist Leidenschaft, die gestalten muß. Alle großen schöpferischen Menschen, alle echten Künstler, alle Seher und Helden sind Ekstatiker — sind verkörperte Leidenschaft. Ekstase war Shakespeares Liebe zu seinem Heimatlande. In diesem Überschwang war für kurze Zeit die Liebe zum Weibe zum Schweigen gekommen. Die völkische Not war vorüber, der Sieg errungen. Nun erzittert sein großes Herz, das ewig hoffen und bangen, lieben und hassen muß, in neuer Glut zum Weibe.

Im Jahre 1593 schreibt der Dichter „Venus und Adonis“. Als Schüler Ovids schildert er die sinnlose Liebe der Göttin, die den Himmel und seine Herrlichkeit, die die Götter verläßt um eines Staubgebornen willen, der an ihrer Liebe zugrunde geht. Wie weicher, kosender Wind fluten die Strophen daher, gesättigt von schwüler Sinnlichkeit, als kämen sie aus trunkenen Blütengärten im Mittagslande. Voll künstlerischer Kraft sind die Schilderungen der Natur und der Geschöpfe, als „sei das Tote tot und das Lebendige lebendig“.

Neben diesem Gedichte voll süßer Lüfterheit, das auf dem Tische jedes Lebesjünglings und jeder Lebedame als der Pfalter der Erotik lag, schrieb er „Lucretia“, das Schicksal der vergewaltigten Römerin und der Rache des Vaters für die erlittene Schmach. Diese beiden Werke, die einzigen, die Shakespeare unter seinem Namen herausgab, begründeten seinen Dichterruhm unter den Schriftstellern. Die Dramen, die uns den Namen Shakespeare teuer machen wie wenige Namen der Geistesgeschichte, das kostbarste geistige Gut Englands, wurden damals überhaupt nicht zur Literatur gerechnet. Obwohl der Adel aus ihnen seinen Geist und der Bürger seine Gefühle borgte, obwohl der Pöbel Londons daraus die Geschichte seines Volkes lernte, wurden die Werke nicht in die neugegründete, große Landesbibliothek aufgenommen, während das armselige Gewäsch trockener Pedanten sorgfältig gesammelt wurde. Aber die Zeit ist ein unerbitt-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

licher Richter, strenger als der verbissenste Kritiker und gerechter als irgendein grundgescheiter Gelehrter.

In der Fülle des drängenden Lebens, begeistert von den Frauengestalten des Adels, sucht Shakespeare mit dem rastlosen Fleiße des Genies in allen Zeiten und Völkern nach Menschen, deren Tugend ihr Laster oder deren Laster ihre Tugend war. So findet er die beiden Edlen „Romeo und Julia“. In ihre Schatten goß er die Glut seiner Liebe, die ihn über Hecken und Zäune, über Mauern und durch verschlossene Türen trieb, einer Welt von herzenslahmen, liebesunfähigen Menschen zum Trotz. Sehr ehrbare Menschen haben sich entrüstet über die jähe Leidenschaft, die aus der jungen Veroneserin und ihrem Geliebten bricht. Sie haben das Feuer verdammt, das in einer Nacht beide Jugendliche zu Helden wandelt; am meisten das Weib, das der Liebe am fähigsten ist. Andere wieder haben diese heiße Glut einer fremden Rasse zugeschrieben. Als hätte nicht Shakespeare dutzendmal erfahren, wie die Liebe den Menschen gleich einem sinnlosen Rausche überfällt, als hätte nicht uralte germanische Weisheit das Weib den Mannrausch genannt und gesagt, „Weise zu Toren wandelt in einer Nacht der Minne Nacht“. Über die Leidenschaft des Gefühles entscheidet nicht die Rasse, sondern die Herzenskraft. Wo ein großes, heißes Herz in der Brust eines Menschen schlägt, da ist auch die Liebe das Erdbeben, das mit ungeheurem Ausbruch den Menschen verwandelt. Der Künstler, der die Liebe Romeos und Julias so hinreißend gestaltete, hat sie gelebt. Und Shakespeare war nordischer Mensch mehr als jeder Dogmatiker der Rassenlehre.

Altkluge Menschen haben Julia getadelt, daß sie Vater und Mutter um des Geliebten willen betrog. Aber diese Eltern waren fähig, ihr Kind an die kalte Gier des Hasses zu verraten und sie in väterlicher Torheit um das größte Geschenk, um die Schöpfermacht der Liebe, zu betrügen. Unter dieser ehrwürdigen, greisenhaften Gemeinheit, unter der von Haß und Neid und Berechnung zerfressenen Sippe

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

steht Julia wie eine Heilige. Sie allein ist reich genug, sich nicht zu verkaufen sondern zu verschenken. Nicht kleinbürgerliche Ohnmacht und gelehrte Herzensdürre hat das Recht, diese Liebe zu tadeln. Nur wer fähig ist des göttlichen Überschwanges eines Paulus, eines Dante, eines Franz von Assisi, nur die großen Künstler und die wahlverwandten Heiligen haben das Recht, hier zu reden. Und sie werden reden wie der Starez Sosima, der niederfiel vor dem Weibe, das viel geliebt hatte.

Hier mag ein Wort über Shakespeares Originalität und über seinen Glauben gesagt sein. Greisenhafte Gelehrsamkeit, die den König und den Kärner miteinander verwechselt, die ihr mühsameressenes Wissen schon für Können hält, mag fordern, daß der schöpferische Mensch ein Narr sei auf eigne Faust. Für sie mag ein Dürer, ein Molière klein und fragwürdig werden, wenn sie plötzlich den Boden entdecken, aus dem diese Bäume gewachsen sind. Was kümmert das Shakespeare! Rücksichtslos, wie ein Eroberer, reißt der Schaffende das fremde Gut an sich und gestaltet es nach eigenem Gefühl und Willen. Wir alle stehen auf den Schultern vorangegangener Geschlechter, wenn wir wirklich etwas Wertvolles zu sagen haben, oder wir stehen zu den Füßen längst Dahingeschiedener und bilden uns ein, weil wir später geboren sind, seien wir auch über sie hinausgeschritten. Der Baum, der im Frühlingsrausche heute seine Blüten und Blätter entfaltet, reckt sich empor über erstorbenem Leben und verwest, damit andere nach ihm gedeihen. Der Gedanke, der uns durchzuckt, das Gefühl, unter dem unser Herz aufjauchzt oder erschauert, ist der Wiederhall von tausend Gedanken und Gefühlen, die um uns durch Menschenherzen zittern. Auch der Größte ist nur Mittler und Röhre, nur Brunnen, aber nicht die Quelle selbst. Sorgen wir dafür, daß unsere Seele, auf der die Welt und das Schicksal, auf der im größten und seligsten Falle der Schöpfer Geist selbst sein Lied spielt, so rein gestimmt wie möglich erhalten bleibt. Arbeiten wir daran, daß

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

wir echt sind, nicht verbogen und verkrümmt. Lernen wir den Durst und den unstillbaren Hunger nach der unbändigen Fülle des Daseins, und wir werden Brunnen voll unerschöpflicher Fülle.

Wichtig ist es auch zu wissen, wie der umfassende Geist, wie Shakespeare in den religiösen Wirren seines Volkes stand. Kleine, protestantische Geistliche haben in einer Zeit, in der England zerfleischt wurde von dem Oberflächengegensatz protestantisch oder katholisch, die ekstatische Liebe Romeos und Julias dem Katholizismus als Schuld zurechnen wollen. Und manche Vorlage für Shakespeares Werke war bestimmt von diesem Gegensatz — als hätte nie ein Philipp von Hessen und ein Jakob I. mit ihrer unbezähmbaren Sinnlichkeit neben einem Philipp II. gelebt, als hätte es nie eine Klara von Scifi, einen Franz von Assisi gegeben. Die furchtbaren Mächte, die das Leben zum Inferno gestalten, leben im Katholiken und Protestanten. Der Mensch, welchem Bekenntnisse er auch angehören mag, ist von Dämonen umgeben, die in ihm Gewalt gewinnen wollen. In allen schreit das Untermenschliche nach Erlösung durch das Übermenschliche. Wir täten gut daran, im andern zunächst einmal diesen Schrei der Sehnsucht zu hören, der aus uns selbst kommt, ehe wir über ihn zu Gericht sitzen. Man kann einer Welt, in der die Heiligen, die Propheten, die apostolischen Menschen selten sind, die regiert wird von Schriftgelehrten und Pharisäern, nicht laut und nicht dringend genug zurufen: die Masse der Unerlösten, die von den Dämonen der Lust, des Ehrgeizes, der Machtgier Gehegten, die Verlorenen an sich selbst sind in allen Konfessionen in der Mehrzahl. Das Heidentum mit seiner Frage, was sollen wir essen, was sollen wir trinken, wie sollen wir spielen und tanzen und uns ums Leben betrügen, ist das wirkliche Wesen der sichtbaren Christentümer. Die Erleuchteten, die von Dämonen, Menschen und Dingen Erlösten sind überall die Seltenen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Kein großer Dichter, kein Gottergriffener hat den Wahn und die Hege der Kleinen je gerechtfertigt. Was ist gewonnen, wenn einer aus einer großen Herde zur anderen sich wendet, wenn er die kleine Herde verläßt, um ein Schaf zu sein in der großen — und er erfährt nichts von der großen Verwandlung des ganzen Wesens, wie sie von dem Göttlichen gefordert wird im dritten Kapitel des Johannesevangeliums — und bezeugt ist in Cyprians Schrift an Donatus, in Dantes Göttlicher Komödie, und in Luthers und Bunyans Worten über die umwandelnde Macht des Glaubens. Nur vor solchen Tatsachen, nur vor dieser Wirklichkeit beugt sich der redliche Geist, beugt sich Shakespeare, nie und nimmer aber vor der lärmenden Anmaßung, die höllische Wirklichkeit hinter heiligem Schein verbirgt. Deshalb gehört auch Shakespeare wie Dante oder Dostojewski der ganzen Menschheit, nicht irgendeinem Teil. Der Dreißigjährige, der mit tödlichem Spott die erbärmliche, in fromme Gebärden und heilige Worte gehüllte Käuflichkeit englischer Kirchenoberer gegenüber der Staatsgewalt darstellt, der in „Maß für Maß“ der frommen Heuchelei die Maske vom Gesicht reißt, dessen Herz hinabreicht in die siebte Hölle und dessen Seele mehr gearbeitet hatte als sie alle, ist Mensch, ist Seher und Führer, aber nicht dem Scheine gehorsame Herde.

Nicht nur die Tiefe des Blickes, der durch alle Masken in das Wesen der Dinge dringt, war in dem Dichter. Trotz aller Zerrissenheit des Herzens war seine Rede wie das Wort jedes großen, aufrichtigen Menschen, wie die Stimme der Natur voll Rhythmus und Harmonie. Aus ihm klingt die große Rhapsodie des Weltgeschehens, die vom Morgen bis zum Abend, von Mitternacht bis Mittag unaufhörlich durch die Welten schwingt. Was von uns tauben Menschen nicht geahnt, viel weniger noch gehört und gewußt wird, dringt in das glühende

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Herz des Auserwählten, des grenzenlos Liebenden und über seine Lippen in unser blödes Ohr. Immer ist der Seher zugleich auch Sänger. Alle heiligen Schriften sind voll Gesang.

Nicht lange gönnt das Schicksal seinen Auserwählten Ruhe. Es vergißt nie, daß es seine Gaben nicht den Menschen geschenkt hat, damit sie im Maientanz ihr Leben zubringen. Es hat die Begnadeten geschickt zum Kampfe und zum Siege, daß sie Herolde seien der Weisheit, die nur der Nacht und dem Tode abgerungen wird. Lange genug war die Seele Shakespeares frei gewesen von Stürmen, lange genug hat ihm freundlich das Leben gelacht. Da überfällt ihn mit verstärkter Wucht das große Rätsel, die große Not und das große Glück seines Lebens: die Liebe.

Was ist dem Manne die Ehre der Welt und ihre Schande, der sich flüchten kann an die Brust eines treuen, verstehenden Weibes; was ist Reichtum und Armut, das Grauen der Nacht, das auch den Tapfersten überfällt auf der Lebensbahn, ja was ist die Qual der eignen Ohnmacht, wenn die zerstörte Seele sich wieder ausruhen darf in den Armen eines mütterlichen Weibes? Laß einen Mann Vater und Mutter verlieren, laß ihn verbannt aus seinem Vaterlande von einer Stätte zur anderen fliehen. Mögen alle Freunde und Vertrauten ihn verraten. Laß die Sonne untergehen und die Sterne erlöschen und nur den stillen Glühwurm ihm leuchten — wenn das Weib seiner Liebe ihm die Treue hält, dann kann er Vater und Mutter, Freunde und Heimatland vergessen. Ja, wer die Hand eines reinen, treuen Weibes berührt, wer die lebenslange Treue einer Edlen gefunden hat, der berührt den Saum der Gottheit selbst, der hat das Köstlichste gefunden.

Lebenslang hat Shakespeare dieses Weib gesucht. Wie ein Hirsch nach frischem Wasser, so schrie sein Herz nach dem Du, das ihm Freundin, Geliebte, Weib und Mutter zugleich sein konnte. Die Liebe seiner Jugend

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Konnte es nicht sein. Das Weib seiner Ehe war ihm nur verwandt in der Gier der Sinne. Aber was die Sinne binden, das zerreißen die Sinne. Voll Sehnsucht nach der Einen umfängt er in den Finsternissen Londons ein Weib nach dem anderen. Seine Sonette reden von diesen Zeiten, in denen er die Tränen, das Weh und die Wonne des Weibes schlürfte und doch nicht gestillt wurde. Da sah er die Frauen des Adels und lebte auf in der Freundschaft mit ihnen. Da fand er die „schwarze Dame“, die alle Gaben in sich trug, um einen Künstler wie Shakespeare zu entzücken, und sie wurde unter den Vielen, von deren Lippen er trank, die einzige, die er mit seiner ganzen ungeteilten Liebesmacht „bis zum Wahnsinn“ liebte.

Wir sehen ihre Gestalt durch seine Sonette schreiten. In blühender Kraft, überschäumend vor Leidenschaft, ein goldener Kelch voll feurigen Weines, mit kampffrohem Mute zu sich selbst, unbeherrscht und doch alle anderen beherrschend. Mit dem Zauber ihres großen Auges hatte sie den Künstler an sich gebannt, mit der Macht ihres Gefanges, ihres Saitenspiels hob sie ihn empor über den gemeinen Alltag.

Die Höhe großgearteten Menschentums, seelenvoller Freundschaft verband die schwarze Dame und den leidenschaftlichen Künstler. Unsrer Zeit, die berauscht ist von Ästhetik, erzittert hundertzählig unter gleichen Erlebnissen. Wieviele Ehen, wieviele sehr schöne Freundschaften werden unter dem Klange der Geigen und im Tanzschritt geschlossen, um in der grauen, ernsten Wirklichkeit zu zerbrechen. Die Kunst ist die große Zaubermacht, größer und stärker als die grobe Kraft der Sinne. Sie ist Seele und Sinnlichkeit zugleich und rührt an das Höchste und Tiefste im Menschen. Und doch — auch sie ist nur die Blüte des Grases, auch sie ist nur Fleisch. So wenig der Rausch des Blutes Dauer hat, so wenig dauert der Blütenduft der Ästhetik. Der seelen- und geistvolle Mensch, selbst wenn er das Riesenmaß eines Shakespeare und die Hingabefähigkeit der schwarzen Dame hat, ist

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

ein Rohrstab, der uns unter den Händen zerbricht und in das Fleisch schneidet, wenn wir ihn am notwendigsten brauchen. Und doch, man rede nicht von Untreue beim ästhetischen Menschen. Sein Gefühl ist wahr, aber ohne Dauer. Seine Liebe ist nicht Quelle, sondern Echo. Wer wirft der Schwalbe vor, daß sie uns verläßt, wenn die Herbstnebel brauen. Wer lästert die Rose, daß sie vergeht, wenn der Frost kommt? Das Lied der Schwalbe und die Blüte der Rose sind nur ein Widerspiel der Sommer Sonnenherrlichkeit.

Gebendet von schöner, leidenschaftlicher Menschlichkeit sah der Dichter zu der Geliebten auf wie der Gläubige zu seinem Gott. Sie war ihm Stecken und Stab und Licht in der Finsternis:

Wenn ich, verachtet von Geschick und Welt,  
einsam mein ausgestoßnes Los beklage  
und schrei umsonst zum tauben Himmelszelt  
und schau mich an und fluche meinem Tage  
und wünsche, daß ich wie ein andrer wäre,  
so hoffnungsreich, so schön, umfreundet so,  
und dessen Kunst und jenes Macht begehre,  
des eignen Köstlichsten am mindesten froh:  
Wenn ich so selbst mir fast verächtlich werde,  
da denk ich dein, und gleich steig ich empor,  
wie eine Morgenlerche von der Erde;  
und singe Hymnen an des Himmels Thor;  
denn deine Liebe macht mich Armen reich,  
daß ich nicht tauschen mag um Kron und Reich.

Dieses abgöttisch geliebte Weib brach ihm mit einem Freunde die Treue. Das Leid darüber zerbricht schier Shakespeares Herz, zerbricht sein Schaffen in zwei einander völlig fremde Zeiten. Aus der Not des reifen Mannes, aus dem grauenvollen Erwachen der Liebesraferei steigen seine abgründigen Meisterwerke. In den Stunden, in denen ein Dante aus einem Troubadour der Liebe sich wandelte zum Schöpfer der Göttlichen Komödie; im Feuerofen der Qual, in dem der Ästhet Kierkegaard umgestaltet wird zum Sendboten ewiger Wahrheit, wird der nordische Künstler aus einem ungebrochenen Ver-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

kündiger großen, leidenschaftlichen Menschentums zum bitteren Ankläger und hellseherischen Arzt, der auf blühenden Stirnen den Tod und die Verwesung sieht. Wiedergeboren scheinen in ihm die düsteren Sängere der Bußpsalmen, der unheimliche Prediger des ersten Römerbriefkapitels und die Todfeinde alles Idealismus, die Führer der werdenden Kirche.

Nabe dem mystischen Jahre, in dem Dante zum Seher und Luther zum Propheten berufen wurde, kurz nach seinem 35. Lebensjahre, vollendete Shakespeare seinen „Hamlet“, das tiefstinnigste Drama, das je geschrieben wurde. Es ist ein Werk des Überganges, in dem der Dichter seine eigne Erschütterung, sein qualvolles Erwachen gestaltet. Wir spüren, wie seine Seele zittert unter dem furchtbaren Erlebnis des Verrates, unter dem Zusammenbruch seines Götzenbildes. Wie ein Trunkener taumelt er dahin. Der Boden bebt unter seinen Füßen, und die Wände, an denen er sich halten möchte, wanken. Noch ist sein Herz zu schwach für die neue Erkenntnis. Noch ist sein Geist nicht fähig, die Last der großen, unerwarteten Offenbarungen und Gesichte zu tragen. Er schreit auf wie der Prophet, „weh mir, ich vergehe“, um dann den Schwindel und das Grauen des Anfangs zu überwinden und in allen folgenden Werken bis zu König Lear und Timon von Athen in steigender prophetischer Wut auszubrechen gegen eine Welt, die dem Untergange entgegenreift. Es gibt keinen anderen Schriftsteller, der in derselben Kraft der Meisterschaft von Gipfel zu Gipfel schreitet, der das ganze Menschenwesen bis in seine letzten Tiefen so geistesmächtig umfaßt. Man muß über Luther und Dante, über Augustin und Paulus um Jahrtausende zurückgehen, um in der prophetischen, apostolischen Weisheit einen gleichen tödlichen Ernst, einen gleichen Tiefblick und eine auch nur annähernd ähnliche Sprachgewalt wiederzufinden.

Es ist die Größe eines Schriftstellers, eines Denkers, daß er fähig ist, vom Besonderen, das ihm begegnet,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

sofort aufzusteigen zum Allgemeinen. Es ist die Größe Shakespeares, daß er in dem jungen Hamlet seine eigene schwere Not in eine Gestalt gießt, hinter der der Jammer der Menschheit, die Qual der Edelsten und Besten sichtbar wird. Das ist ja das Feuer, das nie erlischt und der Wurm, der nie stirbt, mitten unter lauter bewußten oder unbewußten Gauklern eines Tages erweckt zu werden und die Toten zu sehen, die zu Anklägern der Lebendigen werden; die Wahrheit wissen zu müssen, die von der herrschenden Lüge gemordet, wie eine einsame Stimme um Mitternacht klagt. Wir finden, wenn uns die Augen wirklich zum Schauen gegeben sind, in Hamlet die Stunde der Berufung, die einen Mose in Schwanken und Zweifel stürzte, in der ein Jesaja zusammenbrach und Paulus blind und taub wurde.

Hamlet, Shakespeare, kann es nicht fassen, was nie ein Edler faßte, daß man ein ausgemachter Schurke zu sein und doch noch zu lachen vermag, daß man trauern und herzzerbrechend weinen und gleich darauf tanzen und zechen und spielen kann. Er kann den prassenden, adeligen Pöbel nicht verstehen, der das Volk betrügt, der sich selbst betrügt mit Schaugepränge. Mit der leidenschaftlichen Gier des Dramatikers, des großen, tieffühlenden Menschen hatte er die Geliebte umfaßt. Hier wähte er die Edle gefunden zu haben, die ihm, dem ewig Umgetriebenen, dem von Dämonen Bedrängten Halt und Sicherheit vor sich selbst sein konnte. Und er fand auch diese Welt, auch dieses Weib hohl, verfault wie die Welt der Kleinbürger, wie das dunkle London. Der einzige Unterschied zwischen den Großen und den Kleinen, zwischen den Herrschenden und den Beherrschten, ist der Titel, das Gewand und die Mittel, die dem Tier noch mehr Nahrung geben. Das Wesen ist überall das gleiche.

Wenn der Jüngling erwacht aus seinen Träumen und zum erstenmal die verdorbene Wirklichkeit sieht, dann ergreift weher Schmerz seine Seele. Er flüchtet hinein in die Einsamkeit und wünscht sich, für immer allein zu sein

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

mit Blumen und Tieren und stummen Bergen. Seine Seele ist betrübt bis in den Tod. Aber wenn den Mann in der Mitte des Lebens die Erkenntnis packt, wenn der Geist der Wahrheit ihn herausreißt aus dem Wahn, daß der Mensch ein Wesen voll Güte, und die Erde ein Garten sei, wenn ein Shakespeare aufschreckt, dann überfällt ihn das Wissen mit hundertfacher Wucht und er schreit mit anderer Stimme als der Frühreise:

O schmelze doch dies allzufeste Fleisch,  
zerging und löst in einen Tau sich auf.

Dann pocht der Gedanke der Selbstvernichtung mit rasender Gewalt an sein Gehirn. Für immer ist das täuschende Kalklicht erloschen, und es ist seine Bestimmung, fortan wie ein Nachtvogel über Irrlichtern zu schweben und sein heiseres Lied zu krächzen, während die blinde und taube Menge ihren Lebensstern vergaukelt. Wehe dem Menschen, den die Last der Erkenntnis überfällt mitten im Leben. Er wird zerbrochen und zertreten. Aber dreimal wehe dem Menschen, der zeitlebens im Irrtum gefangen bleibt. Sein Dasein ist eine Nichtigkeit und bestimmt ausgetilgt zu werden und zu vergehen wie ein Rauch. Denn es gibt keinen anderen Weg zur sturmsicheren Burg als durch das Tal des Todes. Es gibt keinen Weg in den leuchtenden Tag als durch die Nacht. Es gibt keine Möglichkeit, zur großen Freude, zur Seligkeit zu kommen, als durch den Ekel vor der Hohlheit des Lebens der Vielzuvielen. Uralte, heilige Bücher wissen viel von dieser Absage an die Welt:

„Ja von der Tafel der Erinnerung will ich  
weglöschen alle törichte Geschichten.  
Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder  
und die Gesichte aus dem Hirne,  
die Spuren des Vergangenen, welche dort  
die Jugend einschrieb und Beobachtung.  
Und dein Gebot soll leben ganz allein  
in meinem Herz und Willen unvermischt  
mit wenger wichtigten Dingen . . .  
Ich hab's geschworen.“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Wir wissen von keinem Dramatiker, in dessen Schaffen der rufende Geist so übermächtig hereinbrach, der mutig genug war, aus dem Urwalde der Welt, aus dem Wahne und der Eitelkeit herauszubringen und gleich Dante unter alle Oberfläche hinabzusteigen in die Hölle. Vergessen wir nicht, daß Hamlet geschrieben wurde in einer Zeit, in der die dumpfe Prophetie des englischen Volkes im Puritanismus der verfolgten und verachteten Stillen sich gegen die Verlorenheit der Welt erhob. Durch tausend Seelen zitterte die Erkenntnis, daß ein Geschlecht zum Untergange heranreifte. Aus tausend bedrängten Herzen stieg Tag und Nacht das Gebet um Errettung. Die Reichen und Mächtigen sahen nichts von der Sintflut, die allmählich höher und höher stieg, bis sie die höchsten Gipfel überdeckte.

Die glänzende Regierungszeit Elisabeths geht zu Ende. Noch scheint England auf der Höhe seiner inneren Macht zu stehen, noch scheint alles in schöner und fruchtbarer Ordnung zu sein, aber das Auge des Sehers sieht die Risse in dem stattlichen Bau, sieht die Eiterbeulen, die da und dort aufbrechen, um den Körper zu zerfressen. Lange bevor der blöde Blick der Regierenden etwas von der Unordnung hinter der Ordnung, von dem schleichenden Tode unter der Maske des Lebens erkennt, während alle noch reden von dem großen, erreichten Ziel, ruft der Dichter mit dem Munde der Cassandra mitten im Taumel froher Feste:

Die Zeit ist aus den Fugen. Schmach und Gram,  
daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam.

Nur wer den Aufschrei Hamlets unter der Last der Berufung versteht, nur wer ihn nacherleben kann, der versteht auch die qualvolle Zerrissenheit seines Lebens. Die Schwermut des Schwankens und Zweifelns, die zersetzenden Einwände des Verstandes, die Flucht vor der Tat ist nicht eine Eigentümlichkeit Hamlets, sie ist das Kennzeichen aller echten Erwählten, die nicht sich selbst

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

beriefen, sondern die vom Geist wie von einer fremden, feindseligen, lebensstörenden Gewalt überfallen wurden. Es ist bei allen großen Geistergriffenen dasselbe Spiel: die schwermütige Frage nach der Wahrhaftigkeit und Wirklichkeit der rufenden Stimme, nach dem Recht, im Auftrag des Unsichtbaren das Sichtbare, Geordnete, von Gesetzen und heiligen Gebräuchen Geschützte anzugreifen. Der Einwurf des nüchternen Bergmanns Luther, als sein Sohn ihm von seiner Berufung zum heiligen Dienste erzählte: wenn es nur nicht ein Gespenst, ein Betrug und eine Verführung des Abgrundes war.... taucht nicht nur in Hamlet auf. Was kein anderes Ohr gehört hat, was in keines anderen Menschen Herz auch nur als Verdacht kam, was alle Gebote der Pietät und des Untertanengehorsams austilgt, das soll Wahrheit sein und Lüge und Betrug der ganze, sichere Mummenschanz des Herrschers? Das Abendland hat nicht viel Geister neben Shakespeare hervorgebracht, die mehr zum Propheten befähigt waren, in denen die Glut der Vision stärker lebte als im Schöpfer des Hamlet.

Alle echte Weisheit macht einsam. Aber herausgerissen aus der harmlos dahinlebenden Menschenwelt, die ihr Leben zubringt wie ein Geschwätz, sucht der Berufene, sucht Hamlet nach Bruderseelen, nach einem Herzen, in das er seine ganze Qual schütten kann. Wir wissen aus seinen Sonetten, wie oft Shakespeare, bedrängt von viel Ängsten und Nöten des Herzens, zur schwarzen Dame eilte, um in ihrer Nähe und in ihren Armen wieder zu genesen. So flieht Hamlet vor sich selbst und den Gesichten der Nacht zu seiner Geliebten, zu Ophelia.

Aber dort, wo er die Wahlverwandte zu finden hofft, begegnet ihm nur ein sehr ehrbares, sehr wohlgezogenes, gefühlvolles Mädchen, voll Gehorsam und Pietät gegen den in höfischer Verlogenheit versunkenen Vater. Wo er ein gleich großes Herz, ein Verstehen und Mitgehen erwartete, da sieht er eine kleine, hübsche Puppe, die, unfähig zu eigenem Tun, sich zur Lauscherin mißbrauchen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

läßt. Es ist die bittere Not, an der viele Hochbegabte und Auserlesene scheitern, daß sie, stärker angewiesen als andere Menschen auf Gemeinschaft und helfende Liebe, statt eines hochgemuten Weibes nur eine alltägliche, schön gepuzte Lüge finden.

Tausend wehe Abschiede mußte Shakespeare nehmen in seinem bewegten Leben; bis an den äußersten Rand des Wahnsinns mußte ihn der Verrat der schwarzen Dame schleudern, ehe ihm diese fruchtbare, freundliche Erde „ein kahles Vorgebirg wurde; der herrliche Baldachin, die Luft, das Firmament mit Feuer ausgelegt nichts weiter als ein fauler, verpesteter Haufe von Dünsten; der Mensch eine Quintessenz von Staub“.

Nur wer wie Shakespeare trunken war von der Größe des Menschen, der kommt an seine peinliche Grenze. Nur wer groß von ihm dachte, erkennt, daß er Staub und Asche ist. Ach, daß wir Priester und Schriftgelehrte genug hätten, die von dem armen Komödianten Shakespeare diese uralte prophetische Wahrheit lernten, statt wie Derwische um den Menschen und das Menschliche zu tanzen. Beladen mit unheimlichem Wissen wandert der Dichter dahin. Manchmal ist es ihm, als müßte er die Hand um den Knäuel eines Schwertes ballen und wie ein Elia die falschen Priester und Herrscher erwürgen, als müßte er einem zweiten Herkules gleich den von Ekel und Fäulnis erfüllten Stall der Welt reinigen. Aber immer wieder wird er von der Blässe der widerstreitenden Gedanken gelähmt.

Noch ist die Zeit nicht erfüllt. Der Ankläger ist nicht zum Henker berufen. Es ist genug, wenn der Dichter, der zum Seher Bestellte, alle Einwände des Verstandes von sich schleudert und sein Wort sagt mit unerschütterlicher Festigkeit. Mag Shakespeare hundertmal mit den aufkommenden Puritanern zusammengestoßen sein, mag er in „Maß für Maß“ der harten, scheinheiligen Strenge die Maske vom Gesicht gerissen haben, durch die Redlichkeit seines Geistes, durch seinen unerbittlichen Willen zur

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Wahrheit war er der größte Puritaner, der furchtbarste Ankläger alles Scheines. Mit seinem Worte höhnte er die Macht der Herrschenden aus und brach der Revolution Bahn. Man kann nicht des Dichters Meisterwerke sehen, ohne hinter alle Kulissen geschaut zu haben, ohne mit anderem Gesicht wieder zur Welt zu kommen. England erschrak, als es die eberne Härte Cromwells sah. Wem die Worte nicht nur Schall und Rauch sind, wer durch sie hineinschauen kann in das Herz der Menschen, der weiß, daß in dem Lordprotektor nicht mehr prophetische Wut war als in Shakespeare. Mit Hamlet hat er der Welt den Kampf angesagt und in der Folgezeit gehalten, was er als seine Sendung erkannte: „Der Natur den Spiegel vorzuhalten; der Tugend ihre eignen Züge und der Schmach ihr eignes Bild zu zeigen, dem Leib und Leben seines Jahrhunderts seinen eignen Abdruck.“

Schüler der Propheten, die weise und hellfichtig geworden sind für das Wesen der Menschen, haben in allen Zeiten von der dämonischen Anechtschaft des Erdgeborenen gepredigt und versucht, die unendliche Zahl seiner Hemmungen, die verwirrende Fülle seiner Besessenheiten nach der herrschenden Gier zu ordnen. Sie reden mit den bebenden Lippen der mitleidenden Psychologen von den „sieben Todsünden“ oder von den „drei bösesten Dingen“ und Gebundenheiten, unter deren Pesthauch der Mensch bei lebendigem Leibe verfault. Paulus schreibt seinen Lasterkatalog und Dante zeichnet die drei Bestien, die den Menschen festhalten im Urwalde des Daseins. Der florentinische Seher baut, um die heimliche Weisheit den Mitlebenden und Nachkommen zu offenbaren, das ungeheure, trostlose Theater der Hölle, in dem der Mensch haltlos und hilflos, wie Wasser von Klippe zu Klippe geworfen, jäb in der Tiefe versinkt. Sicher hat Shakespeare, herangereift zu der Erkenntnis von der Verlorenheit des Menschen an sich selbst und seine Lüste, nicht irgendeinen Lasterkatalog genommen und nun eine satanische Verirrung nach der andern als

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Tragödie verarbeitet. Er griff hinein in das volle, flutende Menschenleben, dessen Wellen auch durch seine Brust stürmten, und gestaltete seine Gesichte. Wo der Gelehrte, der Psychologe und Theologe mit mageren Begriffen die üppige Wirklichkeit zu erfassen suchen, wo sie auf das unergründlich Wogende mit dünnen Worten hinweisen, da redet der Dichter, der Künstler in blutvollen Gestalten.

Die großen Werke, angefangen mit „Hamlet“ über „Macbeth“ bis zu „König Lear“ sind ein furchtbarer Aufschrei der Gebetenen und Geknechteten aller Zeiten und Völker. Sie sind eine Klage und eine Anklage wider den Geist der Erde, der den Menschen den Himmel vorgaukelt, um ihn in die Hölle zu stürzen. Sie sind die Generalbeichte der ganzen Menschheit und wider Willen die leidenschaftlichste Verteidigung der prophetischen Erkenntnis von der Verlorenheit des Menschen, von der völligen Verderbnis aller seiner Kräfte. Diese Tragödien sind die Bußpsalmen des nordischen Menschen. Wer sie verstanden hat, der weiß, daß die Hölle nicht nur um Geschlechter des Mittelalters gähnt. Wer durch ihre Abgründe mit bebendem Herzen gewandert ist, der erkennt, daß jede Rasse, jedes Volk und jede Zeit Menschen genug hat, die alle Stufen der Gemeinheit erreichen; daß die unheimliche hebräische Weisheit, das schaurige Wissen des Römerbriefes nicht ein Ausfluß jüdischer Perversität ist. Wer einmal gleichzeitig wurde mit den Jenseitsgestalten Dantes und gleichzeitig mit den über die Jahrhunderte hin verstreuten Geschöpfen Shakespeares, der ist hinabgestiegen in die Tiefen moderner Psychologie und in das Wissen aller wahren Priester und Ärzte.

Die meisten Biographen des Dichters reden von diesen Meisterwerken, als seien sie der Ausdruck einer krankhaften, aus dem Gleichgewicht geratenen Gemütsstimmung. Ja wenn das Erwachen aus Wahn und Rausch, wenn der Ekel über die gemeine Tatsache Mensch, wenn rücksichtslose Wahrhaftigkeit und der durchbohrende

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Blick des Genius Krankheit ist, dann war Shakespeare auf der Höhe seiner Meisterschaft todkrank, genauso wie alle großen Propheten und Seher, wie die Kirchenväter und Reformatoren. Dann ist jeder Arzt, jeder Priester, der die Kraft und den Mut hat, die Dinge zu sehen und zu sagen, so wie sie sind, todkrank. Dann mag man die kleine Vielgeschäftigkeit, das harmlose Spiel und den idealistischen Selbstbetrug derer, die sich selbst nie begebenen, die nie an Abgründen stunden, Gesundheit nennen. Dann aber ist es rätselhaft und ein Zeichen von der Gesamterkrankung aller Maßgebenden, daß gerade die Schöpfungen der „krankhaften“ Zeit als die großen Weltwerke des Künstlers gepriesen werden. Ohne den Bruch mit sich selbst, ohne Hamlet, Macbeth und König Lear wäre Shakespeare wohl ein großer englischer Dichter geworden, nie und nimmer aber das fleischgewordene Wort der Erde.

Es ist unmöglich, allen Meisterwerken nachzugehen und die Linien zum Erleben ihres Schöpfers zu ziehen. Man müßte endlos reden, um die Tiefe seiner Seele, um die Tiefe seiner Tragödien auszuschöpfen. Es muß genügen, kurz auf die Zusammenhänge zwischen Werk und Meister hinzuweisen.

Ein Abbild seines eignen Erlebens mit der schwarzen Dame, ein Widerspiel der erotischen Raserei im Menschen, ist „Antonius und Kleopatra“. Shakespeare selbst ist Antonius, der hochbegabte Mann, in dem ein heißes, nach außerordentlichen Erlebnissen drängendes Herz schlägt. Dort, wo die Kleinen und Armseligen zurückbeben, ist ihm am wohlsten. Sein Paradies ist im Schatten seines Schwertes. Er wohnt am liebsten in der Nähe der Gefahr. Aufrührerische Volksmassen zu dämpfen, die beruhigte Menge aufzuwühlen, daß sie tobt wie das Meer unter den Flügelschlägen des Sturmes, aus schwankenden Heereshaufen mit der Gewalt des Wortes, mit der hinreißenden Kraft des verwegenen Beispiels siegeswillige Legionen zu schaffen, ist sein Werk. Auf der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Menschenseele zu spielen wie auf einer Harfe ist die Lust des Dichters. In hundert Masken kriecht der große Mensch hinein und füllt sie aus bis zum Rande, so daß ihm das Gewand des Komödianten, der Fetzen des Bettlers und die stolze Toga des Imperators gleich glatt und weich anliegt wie eine heile Haut. Duzende von Frauen lagen in den Armen des Antonius, duzende von Lippen hatte Shakespeare geküßt, als ihm das große, wahlverwandte Weib begegnete, als der Römer Kleopatra findet. Dieses raffige Weib ist nicht eine einmalige, zufällige Geschichtstatsache am Nil, sie ist die immer wiederkehrende große Gefahr, das Schicksal des Mannes. Wehe dem, der in ihre Arme fällt. Ein Himmel öffnet sich ihm, hinter dem die Hölle gähnt. Die sinnlose Seligkeit seines eignen Erlebens durchzittert die Gestalt der beiden Liebenden. Alles eigne, schuldvolle Vergessen, das zwischen heut und gestern wie dichter Nebel sich senkte, hinter dem Rom und Tiber, Stratford und Avon versank, kehrt in der Tragödie der Wollust wieder. Aber es wird auch lebendig die oft gespürte, würgende Angst, an diesem üppigen Weibe seinen Wert, den Sinn und Inhalt seines Daseins zu verlieren. Antonius, der aus Liebestollheit zum Verräter wird an seinem treuen Heere, der im Angesicht des Unterganges sich mit der Geliebten in rasende Verzückung steigert, der wahnsinnig vor Schmerz sich selbst vernichtet, dieser seiner nicht mehr mächtige Römer ist der Dichter in seinen Sonetten, in seinem Liebeswahnsinn zu der schwarzen Dame.

Als Shakespeare die Tragödie der Liebesleidenschaft des reifen Mannes und des vollerblühten Weibes schreibt, lebte noch etwas wie ein ehrfürchtiges Staunen und eine sehnsüchtig dankbare Erinnerung an die jüngste eigne Vergangenheit in ihm. Je größer die Entfernung zu dem jäh abgeschlossenen Erleben wird — und sein drängendes Herz stürmt schnell dahin — desto mehr wandelt sich das Staunen in kalte Verachtung. Das Riesenmaß des Römers und der Königin vom Nil sinkt herab, bis

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

schließlich nur noch die Kleinen: „Troilus und Cressida“, der armfelig Schmachrende und das kleine, zierliche Weibchen, die Landungsstätte aller Männer, übrigbleibt. Dieses Werk, über das Gelehrte streiten, ob es eine Komödie oder eine Tragödie sei, ist zugleich auch eine Abrechnung mit dem schwärmerischen Griechenidealismus seiner Zeit.

Mit Entdeckerfreude wurde die Antike um 1600 aufgenommen in das englische Geistesleben. Die Kunst, die Wissenschaften blühten. Elisabeth schrieb einen Kommentar zu Plato und übersetzte griechische Reden. Chapman übersetzte Bücher der Ilias. Die alten Schriftsteller wurden von allen einigermaßen Gebildeten gelesen und von den Engländern nachgeahmt. An den griechischen Helden begeisterte sich die ganze Gelehrtenrepublik und sah verächtlich auf die Geschichte und Art des eignen Volkes herab. Männer, die die großen Heiligen der christlichen Kirche mit überlegenem Lächeln als gemalte, lebensunwahre Gestalten ablehnen, liegen anbetend vor den antiken Helden auf den Knien. Da packte den nordischen Seher die Wut über diesen Götzendienst. Er faßte sein Grabschwert und stieß hinab in den Boden der Antike, hob ihn empor und schleuderte seine Gewächse umgekehrt auf die Erde, daß ihre Wurzeln und der Dung, dem sie entsprossen, sichtbar wurde. Den abergläubischen Hohenpriestern und dem nachplappernden Volke, die in der Odyssee, in der Ilias ihre heiligen Schriften sahen und in den homerischen Helden ihre Apostel und Heiligen, warf er die verletzend wahrhaftigen Worte ins Gesicht: „Der trojanische Krieg ist nichts weiter als die Geschichte eines Hahnreis und einer Hure; vieler Hahnreie und vieler Huren.“

An Troilus und Cressida, an der todernsten Tragikomödie, scheiden sich die Geister. Sehr feinsinnige und bildungsgläubige Kritiker versuchen den bitteren Ernst des reifen Shakespeare, sein jüngstes Gericht über die Antike und ihre Helden durch den Vorwurf zu entwerten, daß der nordische Dichter durch das Christentum ver-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

dorben sei. Ja es ist wahr, zwischen den hebräischen Propheten, den Kirchenvätern, den großen Heiligen des Mittelalters und Luther, dem Todfeind des Aristoteles, und dem Griechentum gähnt ein unüberbrückbarer Gegensatz. In der schweren Wahl zwischen Sinnlosigkeit und Seelenfrieden, zwischen rücksichtsloser Wahrhaftigkeit und spielender Anmut haben diese Großen sich entschieden für die Wahrheit, und wenn ihr Lohn die Wüste und das Geschenk der Lüge ein himmlisches Schlaffenland sein sollte. Der nordische Mensch, sein heißes, tiefführendes Herz, der kühne, feberhafte Geist, der vor keinem Abgrund zurückschreckt, ist der Wahlverwandte der uralten Propheten. Dort wo der Grieche, wo Goethe, diese feinste Blüte der Antike auf nordischem Boden, voll banger Angst vor den Dämonen der eignen Brust, vor den Fürstentümern und Königreichen in der Luft zurückbiegt in den schönen Schein, beginnt erst die nordische Aufrichtigkeit. Shakespeare mochte „wenig Latein und noch weniger Griechisch“ können, aber er wußte, was im Menschen war, während der blinde Blick der Oberflächenbildung am glänzenden Schein hängen blieb. Nicht die Vergiftung des nordischen Nebels, die die Sinne als Versucher betrachtet und verwirft, redet aus dem Schöpfer von „Troilus und Cressida“, sondern der Haß des Erweckten gegen jeden täuschenden Idealismus.

Es mag sein, daß ein starker Einschlag nordischer Schöpferkraft die wundervolle, wollüstige Blüte der griechischen Kunst geschaffen hat. Aber dann war auch nordische Kraft reich genug, sich selbst zu widerlegen und neben den schönsten Menschen, neben Achilles, den häßlichsten, Thersites, zu stellen. Überschätzen wir nicht die Antike. Es ist noch zuviel Artfremdes, zuviel trügender

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Schein und Oberfläche in ihr. Lernen wir die eigne Art schätzen, auch wenn sie uns fremd, anstößig und rauh erscheint. Aufrichtigkeit ist mehr wert als Schönheit und Anmut, und Tiefe mehr als lockender Schein. — — —

Nirgends offenbart sich des Künstlers visionäre Kraft, seine Vollmacht, aus den letzten Hintergründen des Daseins heraus zu reden, stärker als in „Macbeth“. Es ist viel gesagt worden von diesem Werke, dessen dramatische Wucht und Geschlossenheit der Handlung einen sonst nicht wieder von Shakespeare erreichten Höhepunkt bedeutet. Aber nicht die geschickte Bühnentechnik ist die Hauptsache. Das ist das Wichtigste, daß in dem Werke, über dem die schwermutsvolle Stimmung der schottischen Heide liegt, der Mensch und seine Welt durchsichtig wird. Es ist wahr, der Dichter kämpft für die Selbstverantwortlichkeit seiner Menschen. Der Wert der Persönlichkeit wird von keinem anderen Dramatiker so sehr betont wie von ihm. Aber der Künstler, der, seitdem er denken konnte, durchwühlte war von fremden Schauern, der die lebensgestaltenden, dämonischen Mächte in der eignen Brust bis zur wahnsinnigen Qual spürte, wußte auch etwas von den unheimlichen Zusammenhängen der sichtbaren und unsichtbaren Welt, wußte, daß wir, nur ein einziges Mal in der Stunde der Versuchung schwach geworden, nur noch Marionetten in der Hand von Gewalten sind.

Es ist eine müßige Frage, ob Shakespeare, der Dichter des Sommernachtstraumes, der Schöpfer von Kobolden und Elfen, an Hexen glaubte. Um der Blinden willen, die nie etwas sehen, nie etwas merken, mag es gesagt sein, daß für den Dichter, für den Seher, unsere alles Zaubers und Wunders entkleidete Welt voller Zauber und Spuk ist. Dürer sah mit den Augen des Geistes, die bei uns verkümmert sind, den Tod und den Teufel heranschleichen an den Ritter genau so wie Grünewald. Es geht ein Raunen und Flüstern durch die Welt, ein weiches Locken und eine Verheißung des Satans. Wir hören die Stimme

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

der Luft. Und mag der Mensch auch Klostermauern zwischen sich und die Welt türmen, mag er sich das Auge ausreißen, in Wüsten und Gräbern sich bergen, aus Wolkendunst und durchsichtiger Luft ballen sich Bilder zusammen, die den Menschen verführen. In seiner Dachkammer, mitten unter lärmenden Zechgenossen, im Gewühle der Gasse am hellen Mittag sah und hörte der Dichter, was wir alle sehen und hören könnten, was sich um Macbeth drängt, um ihn am Seile der Ehre und der Macht auf erlogene Höhen, in sichere Abgründe zu zerren. Das sind die Tücken des Satans. Er führt die Menschen auf hohe Berge und zeigt ihnen die Reiche der Welt und verheißt ihnen Glück und Glanz, wenn sie niederfallen vor ihm und ihn anbeten. Und die Klugen, die schon längst das Schülermärchen von Gott verlernten, die Starken, die Mutigen sind tapfer genug, ihm zu folgen. Über Leichname und Wüsten geht ihr Weg. Blut klebt an ihren Händen. Und wenn sie schwanken, wenn sie zurückbeben vor neuer Untat, wenn Gesichte und unheimliche Worte sie warnen, dann findet sich eine Lady, dann findet sich immer ein Mensch, der den schwankenden Mut anstachelt bis zum Mord. Es gibt ein Reich des Satans, es gibt eine unterirdische Verbundenheit seiner Kräfte, die, ineinander verflochten, ihre Netze und Schlingen auswerfen, um die Seele zu fangen. In ihren Fesseln türmt Macbeth Verbrechen auf Verbrechen. Aber hinter ihm nach wächst die Sintflut, hinter ihm nach, in ihn hinein kriecht das unentrinnbare Wissen von sich selbst.

Das unterscheidet Menschen von vollendeten Dämonen, daß mitten in der kalten oder heißen Bier plötzlich die Erde sich öffnet und Gestalten des Grauens auspeit, vor denen selbst der Tapferste erschrickt. Der Erdgeborene mag jeden hemmenden Gedanken in der drängenden Fülle seiner Raserei von sich stoßen, er mag über die Zeit hinter der Zeit lachen als über einen Mummenschanz, mit dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

man Kinder schreckt; er mag selbst wie Macbeth mit dem Grauen zur Nacht gespeist haben: kein Mensch kann sich selbst entrinnen. Nimm die Flügel der Morgenröte und eile ans äußerste Meer, flieh und bette dich in der Tiefe der Hölle, tauche unter in immer neue Sünde, betäube dein Ohr mit immer neuer Lust: daß du dich selber kennst, daß du von dir selber weißt, ist das Verhängnis.

Aus dem Munde des Sprachgewaltigsten, aus dem Herzen des Künstlers, der tausend Menschen in sich birgt, klingt der verzweifelte Aufschrei:

Keiner trau dem Gaukelspiel der Hölle,  
die uns mit doppelsinniger Rede äßt,  
die Wort nur hält dem Ohr mit Glücksverheißung  
und es der Wahrheit bricht.

Wie die Stimme des Apokalyptikers klingen die Worte Shakespeares. Ein Siegel nach dem andern öffnet er und ein Engel des Abgrunds nach dem andern stürmt über die Erde. Da löst er das siebte Siegel, und nun bricht aus seinem Munde die Verkörperung aller Erdennot, das furchtbarste Weh, das je ein Seher gesprochen hat: „König Lear“. Wer dies Werk einmal durchlebte, während die nächtliche Erde zusammenzuckte unter Blitzen und Donnerkeilen, der versteht, wenn ein großer Schriftsteller sagt, daß man den Namen Shakespeare nicht unnütz gebrauchen darf. In „König Lear“ stürzt nicht irgendein schlimmer Dämon aus Abgrundtiefen und reißt einen einzelnen Betörten mit sich. Hier bricht die Geisterwelt mit völlig entfesselter Wucht aus unsichtbaren Fernen in die Sichtbarkeit des kleinen Menschen und tanzt mit ihm, begleitet von den entfesselten Naturgewalten, einen höllischen Reigen. Der letzte Rest von Edelmut und Licht erlischt. Torheit des Alters, Menschenlaune und Bosheit, blindes, blödgewordenes Vertrauen und satanische Hinterlist, Verrat und Undankbarkeit, Haß, Neid, wollüstige Gier, Ehrgeiz, Habsucht, Meineid und Ehebruch treiben die Menschen in Verzweiflung und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Wahnsinn. Alter wird Schande, Redlichkeit Niedertracht; Treue Verrat, helfende, erbarmende Kindesliebe todeswürdige Schuld. Die Stunde des Widergottes, der alle hohen Werte, alle tragenden Tugenden und Kräfte des Daseins unwertet in ihr Gegenspiel, ist gekommen. In König Lear stellt der sittlichste Dichter, der Kämpfer der Wahrheit, die durch Niedertracht der Menschen aus den Fugen gegangene Welt als den Herentanzplatz aller Laster dar. Im Hamlet ist dem Erwachenden die Erde ein großes Zuchthaus. Dem Schöpfer des Lear ist sie zur Folter geworden, auf die sein großes Herz gespannt ist. Es mag scheinen, als ob der Leidende in seinem unsagbaren Schmerz sich selbst überschrie. Aber halten wir einmal stille und sehen hinein in das Treiben der Menschheit. Christus kreuzigen sie, und Nero sitzt auf dem Kaisertron. Arabella Stuart versinkt im Tower in Wahnsinn, und die Lady Somerset treibt am Hofe Jakobs I. ihr freches Spiel. Die Propheten werden erschlagen von den Schriftgelehrten und Pharisäern, und Barrabas losgegeben, und die Kinder und geistigen Erben der Mörder gehen hin und schmücken die Gräber der Propheten, um die Söhne der Gottergriffenen weiter zu erwürgen. Es ist Nacht in der Welt und wird noch lange dauern, bis es Tag wird.

Shakespeare, der Dichter der Königsdramen, sieht wie vom Hofe Jakobs I. die Fäulnis sich über England ausbreitet, wie die Paläste der Großen zu Mördergruben werden und die Hütten des Volkes Brutstätten der Torheit und des Verbrechens. Das Hirtenamt schaut er in den Händen von Menschenknechten, die wohl sehr gut scheren konnten, aber unfähig waren, zu weiden. Da schreibt er die Worte, die Hosea zum erstenmal sprach: „Die Liebe erkaltet, Freundschaften zerbrechen, Brüder entzweien sich. In den Städten herrscht Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in den Palästen Verrat. Das Band zwischen Vater und Sohn zerreißt. Grundloses Mißtrauen scheidet den Freund vom Freunde, treibt zum Meineid, zersetzt

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

das Heer und zerfrißt die Ehen.“ Der Dichter sieht sein Volk auf diesen bösen Wegen. Er weiß, daß die Masse nicht die Kraft zum Bruche mit sich selbst hat, es sei denn durch den Wahnsinn der Selbstvernichtung. Da reißt er sich empor und stemmt sich dem Untergange seines Landes entgegen mit der Leidenschaft des wahrhaftigen, prophetischen Menschen.

König Lear ist der gewaltigste Aufschrei eines Wissenden unter der Kunde der Menschen. Kein alttestamentlicher Prophet, auch Paulus nicht mit seiner rasenden Weisheit, hat so posaunenzüchtig geredet, so erbarmungslos den Menschen das Recht abgesprochen zum Dasein und Sosein wie der nordische Seher, der gleich einem Mose vor Pharao die tobenden Elemente zur Rache ruft:

Blast Stürme, blast und sprengt die Backen!  
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche speit,  
bis ihr die Türm' ersäuft, die Säbn' ertränkt!  
Und ihr gedankenschnellen Schwefelblitze,  
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,  
verfengt dies weiße Haupt! Ha, schmettre, Donner,  
das ganze, mächtige Rund der Erd entzwei.  
Vernicht mit eins die Formen der Natur,  
den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen.

Es scheint, als habe sich die Gestaltungskraft Shakespeares für die unheimliche Weisheit und prophetische Erkenntnis mit König Lear erschöpft. In dem letzten Werke dieses Zeitraums, in „Timon von Athen“, ist der Haß und die Verachtung über die erbärmliche Tatsache Mensch so stark, daß unter der Eiseskälte des Verstandes das Kunstwerk leidet. Überwältigt von seinen Gefichten schreit er in der Gestalt des Atheners schrill hinein in die sinnlos und charakterlos dahintaumelnde Welt: Es gibt nur ein geradliniges Ende alles Daseins, die Verzweiflung und Selbstvernichtung. „Schief ist alles. Nichts ist gerade in unserer fluchbeladenen Menschheit, als nur die Bosheit ungekrümmt.“

Wir stehen in der tiefsten Tiefe der Seelenerkenntnis.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Kein großer Geist, kein hebräischer Prophet, kein Apostel, kein Dante, auch Luther nicht in seinen allesaushöhlenden Betrachtungen über die Bußpsalmen und in seinen unheimlichen Worten „Über den geknechteten Willen“ hat mehr und Erschütternderes ausagen können. Kein apostolisches Nein zu der gespreizten, zweibeinigen Tatsache, die sich so unendlich ernst nimmt, um jäh von der buntgeschmückten Bühne zu versinken, hat die umfassende Wucht, die posaunenzüngige Kraft wie die Tragödien des Dichters. Alle anderen reden, predigen von der Verlorenheit des Staubgeborenen, von der Verdorbenheit in allen seinen Kräften, von der inneren Fäulnis der Stützen der Gesellschaft, der Masse. Bei Shakespeare tritt der Mensch, das Fleisch von unserm Fleisch, der Geist von unserm Geist, sichtbar und greifbar vor uns hin. Wir sehen ihn in seiner Bosheit wachsen, wir werden durch die Vollmacht der Künstlerschaft Zeugen und Mitwiffer der ganzen Entwicklung, wie es sonst nur noch Gott und der Satan ist. Furcht und Mitleid steht in uns auf und der Schrecken vor unsagbaren Möglichkeiten des Lebens. Die Meisterschaft des Sehers drängt uns an den äußersten Rand des Daseins, daß wir, überfallen von seiner düsteren Erkenntnis, nach einem neuen Menschen, einer neuen Erde, einem neuen Himmel schreien, nach der Wiedergeburt, die wir nicht erzwingen können.

Jetzt, wo wir bekennen müssen, daß in all den Jahrtausenden der Prophetie keiner Shakespeare übertraf an der Gewalt der Erkenntnis, daß nur die Allergrößten in der Macht des Wortes an ihn heranreichen, daß eine unzählige Menge von harmlosen Hirten neben ihm zur stummen Herde herabsinkt, können wir reden von der Grenze dieses Großen. Erdrückt vom Wissen, hinausgeschleudert für immer von der Gemeinschaft der dumpf sich treibenden Menschheit, um sich die grauen Wände des Weltalles, über sich den ebernen Himmel flüchtet er aus der unerträglichen Wirklichkeit ins Phantastische und baut resigniert in seinen letzten drei Werken, in

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

„Cymbeline“, „Sturm“ und „Wintermärchen“, mit leisen, zarten Händen eine Überwelt voll träumender Schönheit. Der reife, vielgeprüfte Mann kehrt zurück zum Märchentraum der Jugend.

Der prophetische Mensch aber reißt in dieser Wüsten-  
einsamkeit sich empor und pocht an die Tore der Ewig-  
keit, bis die Riegel zerbrechen und die göttliche Über-  
welt, die erlösende Wirklichkeit mit der Macht der heil-  
enden, verwandelnden Gnade über ihn kommt. Das  
letzte Wort der heilig Wissenden über den  
Menschen ist nicht das Nein, ist nicht die Ver-  
nichtung, ist nicht die Verzweiflung; das letzte  
Wort ist das verwegene göttliche Ja zu der  
flüchtigen Tatsache unsres Seins, ist die Ver-  
wandlung, ist Freude und Seligkeit. Deshalb  
ist Shakespeare der Größte aller Erdgebor-  
nen, die Verkörperung des Menschen; aber der  
Kleinste im Reiche und in der Gewalt der er-  
lösenden Wirklichkeit ist größer als er. Arm  
und eng erscheint neben der unendlichen Fülle der Ge-  
staltungen des nordischen Dramatikers selbst ein Geist  
wie Dante. Aber was dem Schöpfer der göttlichen Ko-  
mödie an Weite gebricht, das hat er an Höhe. Shake-  
speare sieht nur das Inferno, Shakespeare kennt nur die  
Verlorenheit und die Macht des Erdgeistes, nur die Ebene  
dieses Aons. Aber über dem Inferno wölbt sich der  
Läuterungsberg. Über der Qual der zeitlos Geknechteten,  
über der Not der Gereinigten klingt der jauchzende Psalm  
der Erlösten. Die berauschte Fülle des Paradieses, den  
Überschwang der Seligkeit hat der größte Schöpfergeist  
nie gesehen. Und deshalb ist Shakespeare trotz aller  
Größe ein Ende und kein Übergang, ein heißer Schrei  
der Sehnsucht, aber keine Erfüllung. Man kann nicht  
Mensch sein mit der einem überlegen Lebenden notwen-  
digen Einsicht in die Tiefen und Abgründe des Irdischen,  
ohne diesen Dichter, ohne die Verkörperung der Mensch-  
heit zu kennen. Alle Großen und Größten nach ihm

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

haben von ihm gelernt. Aber den Tod und die Hölle zu wissen ist keine Erlösung. Wir mögen mit der Macht des Efels und der Verachtung hinaussteigen über die Tatsache Mensch, wir bleiben trotz allem immer gefangen in ihren schauerlichen Grenzen. Die Freiheit und die Erlösung liegt jenseits dieser Welt, liegt jenseits der Macht eines Shakespeare in dem Einem, Einzigen, Göttlichen.

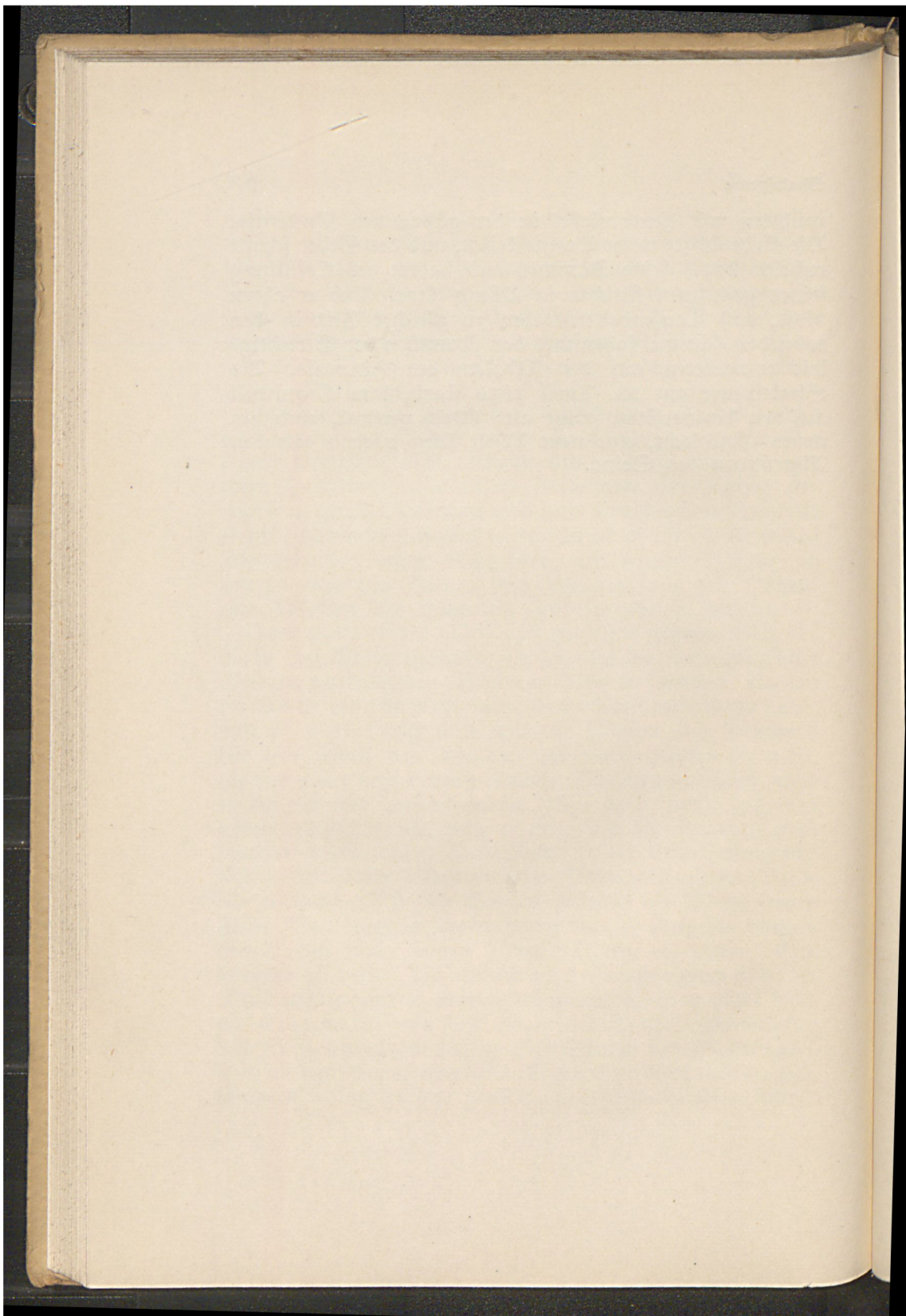
Achtundvierzig Jahre war der Dichter alt, da verließ er London, die Stätte seines Triumphes und den Ort seiner bittersten Not. Gleich den großen Kaisern, die ihrer Herrschaft und ihres Reichthums überdrüssig geworden, gleich Diokletian und Karl dem Fünften, schüttelte er die Fülle von sich und lehrte zurück in die Stille seines Kinderlandes nach Stratford, um seinen Garten zu pflegen und mit Bienen und Blumen, mit den Vögeln und Wolken des Himmels Zwiesprache zu halten.

Noch hätte er der Welt viel zu sagen gehabt. Mit der Reife des Alters verband sich in ihm die unerschöpfliche Gestaltungskraft des Meisters. Aber er schwieg. Er sah die Welle des Puritanismus heranfluten und ahnte nicht, daß sie notwendig war wie die Wasser des Stromes für den Stall des Augias. In seiner eignen Familie, die sich ganz dem revolutionären Glauben angeschlossen, war er einsam und unverstanden. Und doch, mehr als ihm selbst bewußt ward, war er mit dem Kommenden verbunden. Mehr als er ahnte, hatte er der Umwertung der Werte mit seinen Meisterwerken Bahn gebrochen. Wenn der einsame Fürst des Geistes sinnend die Wege seiner stürmischen Jugend schritt, dann war es ihm, als zitterte der Boden unter seinen Füßen. Wenn er, seinen Mitbürgern zu helfen, die altbekannten Straßen nach London ritt, dann mochte er manchmal ausschauen, ob nicht bald die Erde zerriß und das Feuer der Tiefe hervorbräche, um England zu verzehren. Der Sturm der Mitternacht stieß an sein Haus. Endloser Regen vermisch mit Hagelschauern schlug an das Fenster. Die schwefelichten Blitze

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

wühlten wie Feuerwirbel in der gähnenden Finsternis. Die Erde ächzte unter Donnerkeilen, und der Seher schritt ruhelos durch seine Kammer und harrete der Erfüllung seines grausigen Fluches in König Lear. Und er ahnte nicht, daß Tausende mit ihm zu gleicher Zeit in den tobenden Himmel sahen und das Kommen der Gerechtigkeit erwarteten auf den Wolken des Himmels. Als Shakespeare am 23. April 1616 starb, kam Cromwell auf die Universität. Eine alte Welt versank, und ein neues Geschlecht, eine neue Welt stieg gärend aus den Abgründen des Seins.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

## Paul de Lagarde.

1. Band: Deutsche Schriften. Mit einem Personen- und Sachverzeichnis und einem Bildnis Lagardes. 513 Seiten. Geheftet M. 5.—, in Ganzleinen M. 7.—.

2. Band: Ausgewählte Schriften. Herausgegeben und mit Personen- und Sachverzeichnis versehen von Paul Fischer. 301 Seiten. Geheftet M. 5.—, in Ganzleinen M. 7.—.

Aus dem Inhalt: Stammtafel und Überblick über Paul de Lagardes Lebensgang / Erinnerungen an Friedrich Rückert / Über einige Berliner Theologen und was von ihnen zu lernen ist (Neander, de Wette, Schleiermacher, Hengstenberg, Twisten, A. Ritschl u. a.) / Über Schulreform / Die Zustände im Werderschen Gymnasium / Über Prüfungswesen / Bücher und Bibliotheken / Lagardes Kampf um wissenschaftliche Anerkennung / Gelehrtenehre / Doktorpromotionen / Die Septuaginta-Ausgabe / Sprachwissenschaft im Dienste der Theologie / Selbstanzeige zu Giordano Brunos Werken / Volksetymologie, Urreligion, Totemismus, Zwergglauben, Mandäer, Zur Etymologie des Wortes El, Das Weihnachtsfest u. a. / Lipmann Junz und seine Verehrer / Juden und Indogermanen / Über Luther, Otto und Albrecht Ritschl.

Jeder Band einzeln erhältlich.

Es ist ein Verdienst, daß aus den schwer zugänglichen Schriften Lagardes nun die 3. T. weit zerstreuten Abschnitte von allgemeiner Bedeutung gesammelt sind. Was für wundervolle Wendungen und kostbare Prägungen, Urlaute der Seele inmitten gelehrter Arbeiten, geniale Ausblicke auch in unerfreulichen Streitschriften! Prof. Althaus, Erlangen, im Theol. Literaturbericht.

Der Band bildet für alle, die in Lagarde einen getreuen Ekkehard deutschen Wesens sehen, eine unerschöpfliche Fundgrube an wertvollen Gedanken, Anregungen und Aufklärungen.

Die Zeit, Berlin.

Solgende Sonderdrucke aus dem 1. Bd. sind einzeln käuflich:  
Über das Verhältnis des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion. Geheftet 1.— Goldmark.

Die Religion der Zukunft. Geheftet M. —.50.

Die graue Internationale. Geheftet M. —.50.

Über die Klage, daß der deutschen Jugend der Idealismus fehle. Geheftet M. —.50.

Diese Hefte sind zur Massenverbreitung unter der gebildeten deutschen Jugend bestimmt.

---

J. F. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

### Friedrich der Große unser Held und Führer.

Von Oskar Fritsch. Mit 31 Tiefdruckbildern auf Tafeln und 23 Textabbildungen. Preis in Steifdeckel M. 4.—, geb. M. 5.—.

Gerade in Deutschlands dunkler Gegenwart hat uns der große König viel zu sagen. Seine zu jedem Opfer bereite Staatsgeföhrnung, seine Gerechtigkeit, seine persönliche Anspruchslosigkeit und vor allem sein unerschütterlicher Mut, der deshalb auch einer Welt von Feinden gegenüber siegreich blieb, müssen heute dem deutschen Volke und seinen Führern Leitsterne für eine bessere Zukunft sein. Besonders unserer Jugend, in der die heiße Liebe zu Deutschland brennt, die aber nicht immer die richtigen Wege findet, tut ein solcher Führer, der die Pflicht und die Selbstüberwindung zum Grundsatz vaterländischen Handelns macht, besonders not. Neben den schönsten Menzelbildern schmücken prächtige Bildnisse, Schlachtenbilder u. dergl. auf Tiefdrucktafeln dieses vaterländische Buch der Hoffnung und Erhebung.

### Deutsche Weltanschauung.

Grundzüge völkischen Denkens. Mit einem Anhang „Der ewige Jude“, ein Versuch über Sinn und Bedeutung des Judentums. Von Prof. Dr. Max Wundt = Jena. 198 Seiten. 1926. Preis geb. M. 6.50, geb. M. 8.—.

Die völkische Bewegung, beginnt diese neue Schrift des Verfassers der „Staatsphilosophie“, steht zurzeit an einem Scheideweg. Da die wahre Erneuerung unseres Volkes nur von innen heraus geschehen kann, muß sich die Kampfbewegung nun zur geistigen Bewegung vertiefen. Hierzu will Wundt mit seiner sittlich strengen Persönlichkeit und seinem reichen historischen Wissen anregen und Weg weisen; gleichzeitig stellt der Verfasser dar, daß der völkische Gehalt nicht erst neu von uns erworben werden muß, sondern altes Erbe von unseren Vätern ist und durch Befreiung von Verfälschungen und Verunstaltungen uns wiedergewonnen wird.

### Staatsphilosophie / Ein Buch für Deutsche.

Von Prof. Dr. Max Wundt, Jena. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—. Der westlichen, angeblich modernen und demokratischen Staatsauffassung setzt Wundt den von Leibniz, Kant, Fichte und Hegel geformten deutschen Staatsgedanken entgegen und macht ihn der politischen Entwicklung der Zeit nutzbar.

So kann man nur wünschen, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick, in dem ein Ringen um die uns Deutschen am meisten angemessene Gestalt des Staates angehoben hat, dies Werk ein Führer und Wegzeiger sein möchte für die vielen, die nicht zuletzt im politischen Kampfe eines solchen bedürfen. Der Tag.

J. S. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

## Der nordische Gedanke unter den Deutschen.

Von Dr. Hans F. A. Günther. 137 Seiten. Mit 25 Abbildungen. 1925. Geh. M. 4.50, in Leinwand geb. M. 6.—.

Inhalt: Das Erwachen des Nordischen Gedankens / Des Nordischen Gedankens weltanschauliche Grundlagen / Einige Einwände gegen die rassenkundlichen Grundlagen des Nordischen Gedankens / Der Nordische Mensch als Vorbild für die Auslese im deutschen Volk / Die Nordische Bewegung und das Wesen des Nordischen Gedankens / Über den „Wert“ der Menschenrassen / Rasse, Rassenmischung und Gesittung / Schöpfergeist und Rasse / Rasse und Gattenwahl / Die Ehrung des Leibes / Die Nordische Bewegung / Ein Wort an ihre Führer.

Dieses Buch schafft Klarheit über die Ziele der nordischen Bewegung und ist für deren Freunde eine vorzügliche Waffe.

## Ritter, Tod und Teufel.

Der heldische Gedanke. Von Dr. Hans F. A. Günther. 2. Aufl. Mit der Dürerschen Radierung. Geh. M. 3.—, in Ganzl. geb. M. 4.50.

Aus dem Inhalt: Die heldische Liebe, der heldische Glaube, der heldische Haß / Das Weib und der heldische Gedanke / Die deutsche Haupt- und Heldensprache / Die heldische Staatskunst / Die heldische Rasse.

Wie ein altes Skaldenlied — oder besser noch: Wie eine wachrüttelnde Faust ist der Inhalt dieses Buches. M. A. Abdtg.

Man atmet die frische, reine Luft völkischer Kraft und Daseinsbejahung, wenn man Günthers oft wuchtig und begeistert hinströmende Ausführungen auf sich wirken läßt. Dresd. Nachr.

## Rassenkunde des deutschen Volkes.

Von Dr. Hans F. A. Günther. 10. Auflage. 1926. Mit 27 Karten und 541 Abbildungen. Geh. M. 9.50, in Ganzleinen geb. M. 12.—. Liebhaberausgabe, in Halbleder geb. M. 16.—.

„Eines der wertvollsten und köstlichsten Bücher, die wir besitzen, ein Buch, das jeder lesen, jeder seinen heranwachsenden Jungen und Mädchen in die Hand legen muß.“

Börries, Frhr. v. Münchhausen im „Deutsch. Adelsbl.“

„Günthers sechste Auflage der Rassenkunde ist mir durch seine Anerkennung des ostbaltischen Menschen letzter Fortschritt und Zusammenklang. So wird aus dem Chaos Klarheit. Günther hat für uns alle Tag von Nacht geschieden.“ Ludwig Simkh.

„Das reiche Wissen, die klare Sprache, die übersichtliche Einteilung, die getreue Quellenangabe und die zahlreichen beigegebenen Bilder machen das Buch zu einem Schatzkästlein aller praktischen Staatsmannskunst und Kulturgeschichte. Vor allem die geradezu genial ausgesuchten Bilder!“ Dr. Seeliger im „Türmer“.

J. F. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

## Adel und Rasse.

Von Dr. Hans S. R. Günther. 104 Seiten mit 104 Abbildungen. Geb. M. 4.50, geb. M. 6.—.

Günther zeigt hier die beherrschende Stellung der nordischen Rasse, des rassistischen Adels, innerhalb der Völker indogermanischer Sprache. Er zeigt, wie hier von jeher nordisches Aussehen gleichbedeutend gewesen ist mit adeligem Aussehen, wie dieses maßgebend war als Schönheitsideal, wie der rassistische Adel der Kern war für Staat und Geistesleben. Das Buch ist eine Mahnung an alle, die den Wert edelgesinnter, erbgesunder und tüchtiger Führergeschlechter für Volk, Staat und Gesittung erkannt haben. Ein Mahnruf nicht nur für den Adel, sondern für jeden Deutschen.

Aus dem Inhalt: Die rassistische Verschiedenheit von Oberschicht und Masse / Der Adel in Sparta, Athen, Rom, Skandinavien und Deutschland / Die Entstehung des mittelalterlichen Geburtsadels / Ist der deutsche Adel heute noch nordisch? / Ebenbürtigkeit reinrassistischer Verbindungen. Das nordische adelige Schönheitsideal bei allen Völkern. Gattenwahl / Adelig sein ist angeboren. / Verdienstadel / Entnordung durch Geldehen / Die EDDA. / Die Aufgabe und die Pflicht / Der Adel von morgen.

## Rasse und Stil.

Von Dr. Hans S. R. Günther. Mit 80 Bildern. Geb. M. 5.—, geb. M. 6.50.

Auch dieses neue Werk Dr. Günthers bedeutet einen wichtigen Fortschritt. Der Verfasser ist nicht bei der Feststellung der leiblichen und seelischen Rassenmerkmale, der seine ersten Werke gewidmet waren, stehen geblieben. Nach einer Betrachtung des Stils im Auftreten bezeichnender Vertreter der verschiedenen Rassen, untersucht er, wie weit die Stile künstlerischen Schaffens vom seelischen Wesen verschiedener Rassen abhängen, Beispiele aus der Literatur wie aus der bildenden Kunst werden herangezogen. Entscheidend für einen Kunststil ist sein Verhältnis zur Form; formverleibend sind die nordische und die westische Rasse, formabweisend die ostische und die ostbaltische. Beispiele nordischer Stilgestaltung sind Dürer, Bach, Hebbel, Flaubert, während die skandinavische Dichtung als ihre westische, Beethoven, Keller, Schwind als ostische Abwandlung erscheinen. Ostbaltische Formauflösung bis zum Allvergeben als Erlösung findet sich bei Novalis, Schopenhauer und Wagner, während der Stil des Barock als nordisch-dinarische Kunst der nordischen Gotik und der nordischen Renaissance gegenübergestellt wird.

Die Schrift ist ein neuer, auch zu eigenem Forschen höchst anregender Beitrag zur Erforschung der Bedeutung der Rasse im Leben der Völker und eine Hilfe zur Erkenntnis und Erneuerung des Arteigenen.

J. F. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

### Der deutsche Mensch.

Von Dr. Hermann Meyer, Rechtsanwalt in Leipzig. I. Band: Völkische Weltanschauung. 1925. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—. II. Band: Deutsche Volksgemeinschaft. Geh. M. 4.50, geb. M. 6.—. Band I und II in einem Band, geb. M. 9.50.

Aus dem Inhalt: Begriff und Deutung einer Weltanschauung / Die Notwendigkeit einer völkischen Weltanschauung / Der Begriff der Kultur / Kulturentwicklung und Volkstum: Griechen, Semiten, die übervölkische Lösung Christi / Volkstum und Rasse: Vererbungslehre, Rasse / Rasse, Volkstum, Sprache / Kultureller Wertunterschied der Rassen / Die Einzelpersönlichkeit und ihr absolutes Sittengesetz / Das Menschentier / Materialismus oder Idealismus? / Der völkische Idealismus / Der Einzelne und sein Volk. „Besonders wertvoll wird das Buch dadurch, daß es auch für den einfachen Mann durch die Klarheit der Gedankengänge und die Reinheit der Sprache, die alle schwierigen Fremdwörter und Sachausdrücke vermeidet, durchaus verständlich ist. Es ist vielfach und anregend und wird gerade als Aufklärungsmittel unter den Arbeitern und unter der Jugend unschätzbare Dienste leisten.“

Deutsche Hochschulzeitung.

„Unter der mir bekannten Aufbau-Literatur nimmt dieses Werk eine hervorragende Stellung ein. Ich wünsche ihm demgemäß größte Verbreitung.“  
H. St. Chamberlain.

### Der Sinn der völkischen Sendung.

Von Gustav Sondermann. 1924. Geh. M. 1.60, geb. M. 2.60.

„Jeder, dem das politische Tagesgetriebe zum Ekel geworden ist, wird aus diesem Buch neue Kraft zur Arbeit an seinem deutschen Volkstum schöpfen.“  
Der Leuchtturm.

„Ich möchte darauf hinweisen, daß dieses Buch eine bedeutungsvolle Richtung im neuesten deutschen Schrifttum, ja im deutschen Geistesleben überhaupt charakterisiert.“  
Nordd. Rdsch., Hambg.

### Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit.

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Geistesform. Von Dr. phil. E. Jung. Mit 140 Abbildungen. In Ganzl. geb. M. 10.—. Die alten Götter, Wotans Raben, der Fenriswolf, die Nornen, Gnomen und Kobolde, Sonnenrad und Sonnenopfer, und vieles andere mehr in Steinbildern, Säulenköpfen, Kirchentoren usw. nachgewiesen.  
Hamburger Correspondent.

Der reiche Bilderschmuck, die allgemein verständliche Sprache machen das Studium des Buches zu einem Genuß. Württ. Schulwochenbl. Ein ganz wundervolles Buch ... J. schürft tief und erbohrt ganz neue Quellen unseres Volkstums, daß es lustig sprudelt und überall nur so rauscht und strömt.  
Der Tag, Berlin.

J. S. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

### Deutsche Gedenk- und Weibestätten.

Mit einem Vorwort von Freiherrn Böttger v. Münchhausen.  
93 Abbildungen. 1926. Preis leicht geb. M. 4.—, Leinenbd. M. 5.—.  
Der Bamberger Dom, das Rathaus von Münster — der Königs-  
stuhl zu Rheinfels, der Löwe von Braunschweig — Friedrichs des  
Großen Sterbezimmer, Lons' Grabmal — Düppeln und der Rütli  
— in solchen Bildern zieht die große deutsche Geschichte vorüber  
in diesem nationalen Anschauungsbuch, zur Erinnerung an deutsche  
Vergangenheit, zur Belehrung für die deutsche Jugend, zur Er-  
hebung für deutsches Empfinden.

Aus dem Vorwort: Wenn Jungen schweigen, sollen Steine  
reden, — in diesem Werke reden sie eine laute, eine tröstliche  
Sprache, die Zinnen der Burgen und die Türme der Kirchen nicht  
eindringlicher als die müden Fachwerkhäuschen, darin die Gelehr-  
ten und die Künstler unseres Volkes ihr Werk wirkten. Eine Pre-  
digt will dies Buch sein, ein Schlachtruf soll dies Buch sein, ein  
Lobgesang wird dies Buch sein!

Wer Ohren hat zu hören, der lausche ihm!

### Der Kulturumsturz.

Die Drohung des Untermenschen. Von Lothrop Stoddard,  
A. M., Ph. D. (Harv.). Einzige berechtigte Übersetzung von „The  
Revolt against Civilization“, durch Dr. W. Heise. Geb. M. 6.—,  
geb. M. 7.—.

Stoddard, der amerikanische Gelehrte, hat als einer der ersten die  
Bedeutung biologischer Tatsachen für die Geschichte aller Kulturen,  
besonders unserer abendländischen erkannt. Das Wüten des kultur-  
feindlichen Bolschewismus schildert er nach zahlreichen russischen  
Originalquellen. Da will er nicht verzichten und gelassen dem  
Niedergang zusehen. Artverbesserung heißt die Lösung und zwar  
zunächst durch Aufklärung über die der Kultur durch das Empor-  
dringen minderwertiger und entarteter Bevölkerungsbestandteile  
drohende Gefahr. Es bedarf aber nicht nur der Aufklärung, son-  
dern tätiger Mitarbeit der Gesellschaft. Entsprechend der bio-  
logischen Deutung sieht Stoddard nur einen Weg: die Anwendung  
der Ergebnisse der Vererbungslehre und Rassenhygiene.

### Familienbuch.

Anleitung und Vordrucke zur Herstellung einer biolog. Familiengeschichte. Zusammen-  
gestellt und herausgegeben von Dr. Walter Scheidt, Privatdozent für Anthropologie an der Universität  
Hamburg. Geb. M. 10.—.

„Es ist das erste deutsche biologische Hausbuch, monumental gedacht  
und würdig gedruckt, und es wird ein Segen für alle Verständigen.“

Ludwig Sindh.

J. S. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

## Die Politik Kaiser Karls und der Wendepunkt des Weltkrieges.

Von Dr. Richard Fester, o. ö. Prof. der Geschichte in Halle. 310 Seiten. 1925. Geb. M. 8.—, in Leinwand geb. M. 10.—. Prof. Festers Werk gibt endlich die unparteiische, auf allen heute erreichbaren und auf teilweise bisher noch unbekanntem Quellen und der Befragung zahlreicher Zeugen beruhende Darstellung der Tragödie des Zweibundes. Gegenüber den zahllosen, parteimäßig gefärbten Anklage- und Verteidigungsbüchern, wie denen von Nowak, Erzberger, Czernin, Karolvi, Hoffmann usw. sucht Fester nichts anderes als die reine Wahrheit.

„Ein Werk, das das allgemeine Interesse des In- und Auslandes in höchstem Maße erregen wird. Es gehört ohne Zweifel zu den interessantesten, aber auch gehaltvollsten, die gerade über dieses Kapitel des Weltkrieges erschienen sind.“

Generalleutnant v. Cramon.

## Das Wunder von Karfreit.

Im besonderen der Durchbruch bei Gitsch und die Bezwingung des Tagliamento. Von General der Infanterie Alfred Krauß. Mit 18 Bildnissen, einem Übersichtsbild und einer Karte. Geb. M. 3.—, in Leinwand geb. M. 4.—.

Der Kommandant des k. u. k. 1. Korps gibt hier die lebendige Schilderung einer Schlacht, die eine der größten der Weltgeschichte war. Großdeutschland — alle deutschen Stämme von der Etsch bis an den Belt — hat hier einen gewaltigen Sieg errungen bei ungeheuren feindlichen Verlusten. Nicht nur jeder, der „dabei“ war, liest dieses Buch, sondern auch jeder, der sich an deutschem Heldentum begeistern kann und daraus Kraft zu schöpfen vermag zum Glauben an deutsche Zukunft.

## Rasse und Seele.

Von Dr. Ludwig F. Clauß. Mit 8 Tafeln und 195 Textabbildungen. 1925. Geb. M. 7.—, in Leinwand geb. M. 9.—. Clauß bietet auf dem Gebiet der Rassenforschung etwas völlig Neues. Überall aus eigenem Erleben schöpfend, hat er hier eine Art Reisetagebuch eines Rassenpsychologen geschaffen. Er führt den Leser nach Deutschland und Osterreich, nach Skandinavien und Frankreich, ans Mittelmeer, auf den Balkan wie in die Alpen, überall den tiefsten Fragen nach dem Verstehen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Mensch zu Gott nachprüfend und manch einleuchtende Lösung aufzeigend.

Eine unendliche Menge kluger Betrachtungen tritt dem Leser hier entgegen. Der Verfasser hat sich ein wahres Verdienst um das deutsche Volk erworben. E. v. Liebert in der „Deutschen Zeitung“.

J. F. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

## Im Felde unbesiegt!

Erlebnisse im Weltkrieg, erzählt von Mitkämpfern. 7 Bände. Gebunden je M. 5.—. Jeder Band ist einzeln käuflich. Die Bände bringen je 25 bis 50 in sich abgeschlossene Beiträge von allen Kriegsschauplätzen, allen Waffengattungen, von Mitkämpfern aller Dienstgrade, unter denen auch Hindenburg, Ludendorff, Lettow-Vorbeck, Mackensen, Richthofen, Scheer, Bloem u. a. nicht fehlen. Im Felde unbesiegt. Band 1 und 2. Lüttich/Tannenberg/„Emden“/Ayesha/Slagerrak/„UB 57“/Die Ostafrikaner im Weltkrieg/Seldartillerie im Bewegungskrieg/In der Sinaiwüste/Seldgeschütz gegen Dreadnought/Der Mineur in Flandern u. a. m. Im Felde unbesiegt. Band 3. Osterreich. Aus dem Ehrenbuche der Schwarzen Hennen/Von der Drina in das Herz Serbiens/Vor Belgrad 1915/Gorlice-Tarnow/Isonzoschlacht/S. M. S. „Novara“ unter Admiral Horty im Seegefecht in der Straße von Otranto am 15. Mai 1917 u. a. m.

Auf See unbesiegt. Band 1 und 2. Marinekorps vor Antwerpen/Auf einem Schlachtkreuzer in der Slagerrakschlacht/Befreiung Finnlands/„UC 65“ im englischen Kanal/Scapa-Flow/Uz-Boot-Salle/Donaukämpfe/Minensuchfahrten/Untergang der Mainz/„U 9“/„Goeben“ und „Breslau“/Todesfahrt der VII. Torpedobootsflottille/Mit „UC 67“ im Mittelmeer/Im Schwarzen Meer.

In der Luft unbesiegt. Bölcke/Flandern 1917/Als Ballontöter im Osten/Uber Kairo und den Pyramiden/Fliegerbeobachtung für schwerstes Flachfeuer/An der Somme 1918 u. a. m.

Wie wir uns zur Fahne durchschlugen. Als Kohlentrimmer von Brasilien/Bei 50 Grad Hitze unter dem Kessel/Im Sodatank, im Kleiderschrank, unter dem Drucklager, im Trockentank und unter den Kesseln/1000 Pfd. Sterling Kopfspreis u. a. m.

Es gibt wenige Bücher, die sich so zum Geschenk für jedermann eignen wie die Unbesiegt-Bücher.“ Deutsche Zeitung.

„Gebt unserer Jugend solche Bücher in die Hand, laßt in ihr den Geist der Weddigen, Graf Spee und Thiele lebendig werden.“ Deutsche Allg. Ztg.

## Aus einem bewegten Leben.

Erinnerungen von E. v. Liebert, dem Mitkämpfer 1866, 1870 bis 1871 und 1914—1918, dem Gouverneur von Deutschostafrika, Reichstagsabgeordneten und Vorkämpfer für den deutschen Gedankten. Geb. M. 5.—, in Leinwand geb. M. 7.—.

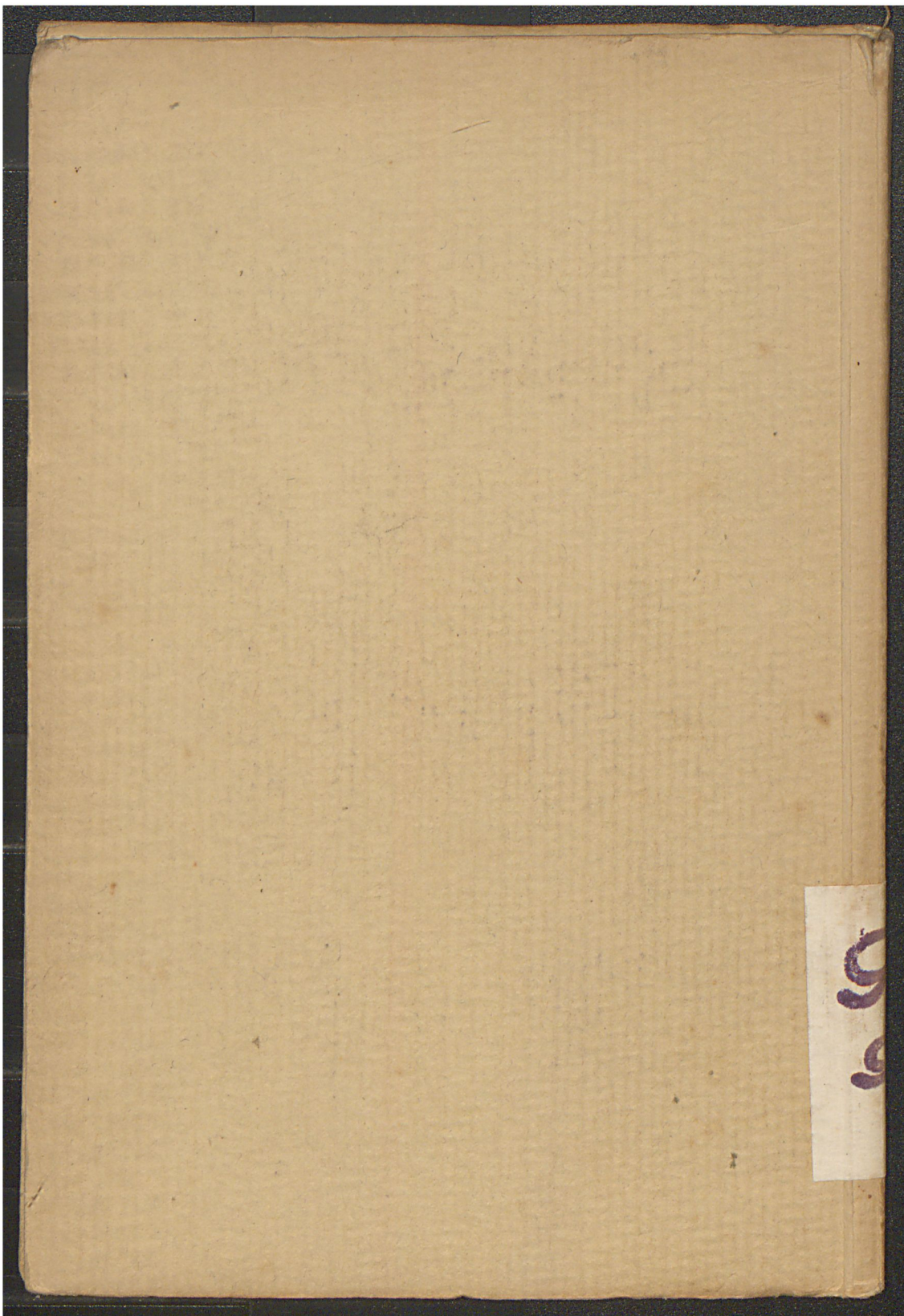
„Das Buch zeigt eine ungewöhnlich fesselnde, bedeutende Persönlichkeit, einen echten deutschen Mann, voller Ideale, umfassend und vielseitig gebildet, einen tapferen klugen Soldaten und prachtvollen Kameraden.“ Westf. Landeszeitung.

J. S. Lehmanns Verlag, München

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***